

04 · 2018

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Größter Architektenkongress bundesweit

Wie sich Nachhaltigkeit in die Tat umsetzen lässt,
war Hauptthema bei ARCHIKON

TUR

ARCHI KON



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB REGIONAL

Forum	3	Aus den Kammergruppen	16
Man muss uns auch ranlassen	3	Von Ordnung und architektonischem Ungehorsam	16
Berufspraxis	5	Personalia	18
Auf Sie kommt es an	5	Geburtstage	18
Die Gebäude von heute sind die Diesel von morgen	7	Neueintragungen	18
Ein berufspolitischer Appell	9	Fachlisten	19
Fünf Jahre Fachlisten	9	Wettbewerbe	19
Vom Zeichnen zum Kommunizieren	10	Effizienzpreis Bauen und Modernisieren	19
Radon-Fachpersonen gesucht	11	Gute Baukultur im Kraichgau wird ausgezeichnet	20
Modernisierung von Schulbauten	12	Veranstaltungen	21
Recht	12	Night Fever	21
Die VOB/B bleibt vorläufig unverändert	12	IBA Heidelberg – Halbzeit!	21
Berufspolitik	13	IFBau aktuell	22
Die Vollversammlung der planenden Berufe	13	Terminkalender	23
Aus den Gremien	15	Trau[m]tag	24
Mit frischem Wind ins Wahljahr	15	Impressum	19



Man muss uns auch **ranlassen**

Bei ARCHIKON, dem größten Architektenkongress bundesweit, trafen sich 1.300 Vertreterinnen und Vertreter der Baubranche

Von Claudia Knodel

Fotos: © Felix Kästle



Seit wir in der vollen Welt leben, reden alle Leute über Nachhaltigkeit“, erklärte Prof. Dr. Ernst-Ulrich von Weizsäcker. Der Keynote-Speaker von ARCHIKON sieht in dem enormen Bevölkerungswachstum eine der Hauptdynamiken für das Anthropozän, der heutigen vollen Welt. Sie sei, im Gegensatz zur leeren Welt bis vor 50 Jahren, nicht mehr nachhaltig. Die Vermehrung der Menschheit komme aber in den Nachhaltigkeitsdiskussionen nicht vor, weil das Thema tabu sei, konstatierte der Ko-Präsident des Club of Rome.

Dieser Zusammenschluss von Experten, der sich für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung einsetzt, hatte mit der Veröffentlichung des Berichts „Die Grenzen des Wachstums“ 1972 weltweite Beachtung gefunden. Eingehalten worden seien die Grenzen aber nicht, denn die Weltbevölkerung habe sich seitdem verdoppelt. Solche Zahlen lassen aufhorchen und von ihnen hatte der Naturwissenschaftler einige parat. Etwa, dass nur noch drei Prozent des Lebendgewichts auf der Erde auf Wildtiere entfallen und skandalöse 97 Prozent auf Menschen und Haustiere. Oder, dass die Viralität von boshaften Schimpfkanonaden in den sozialen Medien zehnmal so groß ist wie von derjenigen der Vernunft.

Gute Diagnosen – idiotische Therapien

Als Mitautor stellte von Weizsäcker die jüngste Publikation vor: „Wir sind dran. Club of Rome: Der große Bericht: Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen. Eine neue Aufklärung für eine volle Welt.“ Was bei den Philosophen früherer Jahrhunderte noch richtig war, passe nicht mehr zur Gegenwart. Während damals die geografische Reichweite von Recht und Markt identisch war, sei heute das Recht national, der Markt aber global, nannte er als Beispiel. „Seit 1990 ist die Globalisierung in die Sprache der Welt eingezogen“ und „kaum war der Kalte Krieg vorbei, ist der Kapitalismus frech geworden“, erklärte der Neffe des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Inzwischen bestimmten die Finanzmärkte das Weltgeschehen.

„Wir haben ziemlich gute Diagnosen – und idiotische Therapien“, konstatierte der fulminante Redner. Denn die heutigen Trends seien alles andere als nachhaltig. Zwar sei man sich einig, dass es gemäß dem Pariser Klimaabkommen von 2015 etwas zu ändern gelte, doch liefen



Barbara Ettinger-Brinckmann

Markus Müller (oben)

Prof. Dr. Ernst-Ulrich von Weizsäcker (links)

bisherige Schlussfolgerungen in die Richtung: Das wird teuer, deshalb brauchen wir mehr Wachstum. Weil dieses aber notwendig mit einem weiteren CO₂-Verbrauch verbunden wäre, sieht der ehemalige Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie in ihm den fundamentalen Irrtum. „Wir leben in einer tiefen philosophischen Krise“, stellte von Weizsäcker fest, eine „neue Aufklärung“ tue Not. In ihr werde Balance zum wichtigsten Prinzip: zwischen Mensch und Natur, zwischen Staat und Markt.

Auch unbequeme Wahrheiten gelte es zur Kenntnis zu nehmen, denn das richtige Bewusstsein sei Voraussetzung für notwendige Änderungen. Als eine konkrete Maßnahme schlug er eine Art Pingpong zwischen Energiepreisen und Energieeffizienzgewinn vor. Die Heizkosten müssten sich per Steuererhöhungen im gleichen prozentualen Anteil verteuern wie sich die aufzubringende Heizenergie durch Effizienzmaßnahmen reduziere. Andernfalls schraube sich der Verbrauch hoch, denn der Mensch neige dazu, immer gleich viel Geld auszugeben. „Es ist alles politisch machbar“, ist sich der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete sicher.

So mitreißend und erhellend seine Rede war – eine Bemerkung wie „Die Guten unter Ihnen sind Ästheten“ rief natürlich bei manch Zuhörer Widerspruch hervor, gehören gestalterische Qualitäten doch essenziell zum Selbstverständnis des Berufsstands. Wie breit dieser aufgestellt ist, spiegelte sich auch im Gesamtprogramm des bundesweit

größten Architektenkongresses. So vertiefte das umfangreiche Seminarangebot unter den Oberbegriffen Baukultur, Energiewende, Low-Tech, Suffizienz und Kreisläufe ganz unterschiedliche Ansätze der Nachhaltigkeit. „Aus deren Nebeneinander ergeben sich oft Zielkonflikte“, erklärte Kammerpräsident Markus Müller. Aber insbesondere dann, wenn scheinbar Widersprüchliches aufeinandertrifft – Forderungen aus den Bereichen Bauphysik, Gestaltung, Funktion, städtebauliche Relevanz oder historischer Erhaltungswert –, gelte es, alle wichtigen Belange im Blick zu behalten, gegeneinander abzuwägen und zu einer individuell angepassten Lösung zu führen.

Gestaltungspotenziale

Seine Amtskolgin von der Bundesarchitektenkammer (BAK), Barbara Ettinger-Brinckmann, bestätigte, dass der Berufsstand prädestiniert sei, die komplexen Herausforderungen zu meistern. „Aber man muss uns auch ranlassen“, ergänzte sie mit Blick auf die zahlreichen kommunalen Entscheidungsträger im Saal. Denn angesichts herrschender Machtgefüge und Renditeinteressen fühle sie sich oft an Don Quichotes Kampf gegen Windmühlen erinnert. Den Blick richtete sie ganz besonders auf die Bodenpolitik und regte an, die Grundsteuer C wieder einzuführen: Wer Boden brach liegen lasse, werde zur Kasse gebeten. Als möglichen weiteren Hebel sieht sie die Baunutzungsverordnung: Statt die Dichte nur nach oben zu begrenzen, ist für sie eine Limitierung nach unten ebenfalls denkbar.

Auch Amandus Samsøe Sattler prangerte an, wie sehr wirtschaftliche Interessen den Markt dominierten und wie oft Gutachten vorschnell behaupteten, der Bestand sei zu schlecht für die Weiterentwicklung. So beobachte er derzeit wie in der Nymphenburger Straße ein Haus – „zu wenig Geschosse“, „zu dicke Mauern“, „zu wenig Technik“ – aufwendig Stück für Stück abgetragen wird. Welche Vernichtung von grauer Energie! Und dann werde das solid Gebaute durch etwas Schö-

biges ersetzt. „Gestaltungspotenziale“ – so der Titel des Podiumsgesprächs mit ihm und der BAK-Präsidentin – liegen aus seiner Sicht auch in Auslobungstexten von Wettbewerben. Darin gelte es Kriterien für Nachhaltigkeit einzuspielen.

Wie sehr den baden-württembergischen Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplanern der berufliche Austausch und die praktische Fortbildung ein Anliegen sind, davon gab ARCHIKON nachdrücklich Zeugnis ab. „Mit dem nunmehr zweiten Landeskongress für Architektur und Stadtentwicklung bietet die Architektenkammer Baden-Württemberg einen einzigartigen Treffpunkt für die gesamte Baubranche – ihren eigenen Mitgliedern genauso wie Vertreterinnen und Vertretern aus Landesverwaltung, Kommunen und Wirtschaft“, erklärte Präsident Markus Müller am 1. März vor den rund 1.300 Anwesenden. Von dieser Anzahl zeigte sich Sattler „tief beeindruckt“, da könne man von München aus nur neidisch schauen. Noch stolzer wird manch Herz geschlagen haben, als BAK-Bundesgeschäftsführer Dr. Tillman Prinz, der den Kongress moderierte, aus Berliner Sicht urteilte: „Von Baden-Württemberg lernen heißt siegen lernen.“ □



Neben vertiefenden Seminaren rund um die Nachhaltigkeit gab es bei ARCHIKON vormittags und nachmittags jeweils fünf berufspraktische Fortbildungsangebote. Telegramme aus den Veranstaltungen von Daniela Wittig (Baukultur), Dr. Gunnar Seelow (Energiewende), Tanja Feil (Low-Tech), Martina Kirsch (Suffizienz), Jochen Stoiber (Kreisläufe), Thomas Treitz (Vergabeverfahren), Reinhard Weng (Architektenvertragsrecht), Sigrid Elias (Digitalisierung), Anja Chwastek (Personalmanagement) und Andreas Weber (Stadtentwicklungsstrategien).

Position	Baukultur	Diskussion
„Nachhaltigkeit kann nur zu einer erfolgreichen Bewegung werden, wenn wir sie auch für den Betrachter erkennbar und erlebbar machen“, ist Sattler überzeugt. Gebäude müssten sichtbar im Kontext zur Umgebung stehen. Ziel sei, dass die Menschen sich wohlfühlen. Deshalb gehöre es zur Aufgabe von Räumen und Gebäuden Emotionen hervorzurufen.	„Die nachhaltigste Architektur ist die, mit der sich ihre Nutzer identifizieren. Dafür spielt die Ästhetik eine wichtige Rolle. Denn kann man sich mit etwas identifizieren, das man nicht schön findet?“ fragte Prof. Dr. Susanne Hofmann. Überzeugung herrschte auch, dass die Menschen über Partizipation schon früh in Planungsprozesse eingebunden gehören.	



Position	Vergabeverfahren	Diskussion
In Wettbewerbs- und Vergabeverfahren halten sich idealerweise abverlangte Planungsleistungen und Preisgeld in Verbindung mit dem Folgeauftrag die Waage. Überzogene Ansprüche auf Auslobenseite sorgen für eine Schiefelage, ausgewogene Anforderungen bringen die erzielte Wertschöpfung und die gebotene Wertschätzung ins Gleichgewicht.	Ohne Öffentlichkeit lässt sich kaum mehr planen. Der Meinungsbildungsprozess auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger kann sich dabei nicht nur auf die Lösungen beziehen, sondern muss bereits mit dem Formulieren der Aufgabenstellung einsetzen. Für diese frühzeitige Beteiligung sind Zeiten und Kapazitäten einzuplanen.	



Auf **Sie** kommt es an

Wie muss die Zukunft des Bauens gestaltet, gefordert und gefördert werden?

Von Maren Kletzin

Zur Debatte „Und sie erwärmt sich doch“ nach der Mittagspause begrüßte Klaus Wehrle, Landesvorstand der AKBW und Vorsitzender der Strategiegruppe Klima Energie Nachhaltigkeit, das Plenum. Die Strategiegruppe hat zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. in Abstimmung mit dem Städtetag ein Positionspapier mit Klimaschutzforderungen an die Politik erarbeitet: www.akbw.de > Service > Für die Presse > Positionen Klimaschutz

Für Wehrle geht es beim Thema Nachhaltigkeit unter anderem um die Reduktion auf das Wesentliche: „Einfachheit ist sinnvoll.“ Und das auch im baukulturellen Sinne. Er gab zu bedenken: „Muss man alles bauen, was technisch möglich ist?“ und forderte frei nach Immanuel Kant einen klimapolitischen Imperativ der Architekten, das heißt eine Selbstverpflichtung zum nachhaltigen Bauen. Denn: „Bauen ohne Nachhaltigkeit ist dumm. Nachhaltigkeit ohne Baukultur ist Mist.“

Den politischen Impuls für die Debatte gab Ministerialdirektor Helmfried Meinel vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Der Weg zu einem klimaneutralen Gebäudebestand in 2050, wie ihn der Klimaschutzplan der Bundesregierung vorsieht, sei noch weit. Meinel bedauerte, dass der aktuelle Koalitionsvertrag keinen Plan aus einem Guss enthalte, wie die Klimaziele erreicht werden sollen. Ein Gebäudeenergiegesetz sei sehr wichtig.

In Baden-Württemberg gibt es seit 2017 eine Internetplattform für nachhaltiges Bauen: www.nbbw.de. Das Portal richtet sich in erster Linie an den kommunalen Hochbau, kann aber auch beim staatlichen und



Klimawandel, Politik und Baukultur diskutierten auf dem Podium v.l. Klaus Wehrle, Helmfried Meinel, Prof. Tom Kaden, Prof. Hansruedi Preisig, Dr. Michael Kopatz

privaten Bauen Anwendung finden. Es unterstützt bei der Anwendung von zehn Nachhaltigkeitskriterien und stellt Hilfsmittel sowie Hintergrundinformationen zur Verfügung.

Im Neubau habe man bereits viel erreicht, allerdings müsse jetzt verstärkt der Gebäudebestand in Angriff genommen werden. Dabei seien ganzheitliche Sanierungen wichtig. Um die Sanierungsquoten zu steigern, könnte auch die serielle Sanierung ins Auge gefasst werden. „Lassen Sie uns gemeinsam an der Energiewende und am Klimaschutz arbeiten!“ so Meinel.

Impuls Architektur

Nach dem Impuls aus der Politik startete Prof. Tom Kaden in seinen Impulsvortrag aus Sicht der Architektur – mit einem Appell an die Politik: Grundstücke sollten nicht nach Bestpreis vergeben werden, sondern nach baukultureller Qualität dessen, was darauf gebaut werden soll. Vor dem Hintergrund der aktuellen Wohnraumproblematik bräuchten vor allem Genossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften Grundstücke. Das Büro Kaden+Lager arbeitet viel mit Genossenschaften zusammen und hat sich auf das Bauen mit Holz fokussiert. Die breite Palette der von dem Berliner Büro realisierten Projekte zeigt: Die Holzbauweise ist kostengünstig, auch durch die Möglichkeiten des präfabrizierten Bauens und der individualisierten Systemfertigung. Und: Holzbau kann alle Gebäudetypologien bedienen, städtische wie ländliche, Einfamilienhäuser wie große Geschossbauten. Kurzum: „Holz hat das Potenzial, einen substantiellen Beitrag zur Ökologisierung der Bau-

Position	Energiewende	Diskussion
----------	--------------	------------

„Energiewende ist die Aufhebung der künstlichen Trennung von Energieerzeugern und Energieverbrauchern“, stellt Thomas Stark fest. Für Karsten Voss sind zwei Dinge entscheidend: Neben Effizienz vor allem die Netze. Es gehe weniger darum „Gebäude als Kraftwerke“, als vielmehr darum „Gebäude in Bezug zu Kraftwerken“ zu setzen.

Martina Klärle meint, dass Dachflächen in Städten prädestiniert für Photovoltaik seien und der ländliche Raum ein hohes Potenzial für Windenergieflächen biete. Demgegenüber stellt Clemens Richarz fest, dass es global überhaupt keine Rolle spiele, ob in Deutschland zwei Zentimeter mehr oder weniger gedämmt werde.



Position	Architektenvertragsrecht Architektenhaftung	Diskussion
----------	---	------------

Mit dem neuen Architektenvertragsrecht im BGB wurden erstmalig in das Gesetz Regelungen zu dieser Vertragsart aufgenommen und damit zum Teil auch für die Architekten vorteilige Sachverhalte normiert. Die weitere Entwicklung insbesondere auch in der Rechtsprechung bleibt jedoch hierzu abzuwarten.

Sprechen und schreiben. Eine der Quintessenzen aus drei interessanten Vorträgen mit anschließender Diskussion. Viele Haftungsfälle können vermieden werden, wenn die Vertragsparteien möglichst frühzeitig in nachweisbarer Form regelmäßig in Kommunikation treten und so im Vorfeld spätere Differenzen und Streitigkeit vermeiden.



wirtschaft zu leisten“, so Kaden. Das Problem sei aber, dass derzeit der urbane Holzbau bei kaum bemerkbaren zwei Prozent liege.

Gründe hierfür sieht Kaden vor allem in den baurechtlichen Bestimmungen, die insbesondere den mehrgeschossigen Holzbau erschweren. Baden-Württemberg habe als einziges Bundesland eine progressive Bauordnung zum Thema Holzbau, im Rest der Republik seien immer nur Leuchtturmprojekte mit Ausnahmeregelungen möglich. Dabei sei die Innovationsfähigkeit des Holzbaus im Vergleich zu anderen Baustoffen sehr hoch.

Holz als Wunderwaffe?

Die Einstiegsfrage zur Podiumsdebatte richtete Moderator Dr. Tillman Prinz dann auch gleich an Tom Kaden: Sollte Holzbau gesetzlich verordnet werden? „Ja“, lautete wenig überraschend Kadens Antwort, aber vor einer gesetzlichen Bevorzugung des Baustoffs Holz sei zunächst eine Gleichstellung aller Baustoffe angebracht. Derzeit greife die Politik negativ ein: Die Auflagen für den Holzbau entsprächen nicht mehr dem heutigen technischen Standard. Das wiederum führe zu einer Wettbewerbsverzerrung, weil es das Bauen mit Holz unnötig teuer mache. „Wir müssen erst einmal den Waffenstillstand herstellen“, so Kaden.

Für Prof. Hansruedi Preisig, Architekt aus Zürich, ist die Beschränkung auf einen Baustoff nicht sinnvoll. Vielmehr seien die Stoffe nach ihren Eigenschaften am Bau zu bewerten, die wiederum vom jeweiligen Entwurf abhingen. Etwas gegensätzlich und plakativ äußerte sich Dr. Michael Kopatz vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie: „Wenn man überhaupt neu baut, was man möglichst vermeiden sollte, dann sollte es in Holz sein.“

Zum Muss machen wollte Helmfried Meinel das Bauen mit Holz nicht, aber die Hürden senken, nicht nur für den Holzbau, sondern beispielsweise auch für das Bauen mit Recyclingbeton. Er sieht das Ordnungsrecht als Anstoßgeber, das zunächst einmal Standards schaffen muss, die das Erreichen der Klimaschutzziele überhaupt ermöglichen. Jeder sei aber dazu eingeladen, mehr zu machen als gesetzlich vorgeschrieben ist. Klaus Wehrle plädierte für Vernunft und Sachverstand: „Wir brauchen eine gesamtgesellschaftliche Diskussion, wie wir die Welt der

Zukunft überlassen wollen.“ Natürlich sei Ordnungsrecht notwendig, aber eines, das für Innovationen offen ist. Gebäude ohne Heizung beispielsweise seien technisch möglich und nachhaltig, ordnungsrechtlich aber derzeit noch schwierig. „Die Balance zu finden zwischen Ordnungsrecht und Innovation ist genau die Herausforderung für unseren Berufsstand“, so der Architekt. Dabei sei die Orientierung am Vorbild Schweiz sinnvoll.

Dort ist Innovation durch planerische Freiheiten möglich. „Wir setzen ein Ziel und der Weg, um dieses Ziel zu erreichen, ist eigentlich frei“, so Hansruedi Preisig. Bei der 2000-Watt-Gesellschaft gebe es beispielsweise nur zwei Ziele: das CO₂-Ziel und die Deckelung des Energieverbrauchs. Das Erreichen dieser Ziele liege in der Verantwortung der Planer.

Davon ist man in Deutschland noch weit entfernt, wo es sogar gleich 16 verschiedene Landesbauordnungen gibt. Die Anregung, im Bundesrat den Vorschlag einer einheitlichen Bauordnung nach baden-württembergischem Vorbild einzubringen, wollte Ministerialdirektor Meinel aber gern an das für die LBO zuständige Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg weitergeben. Großes Potenzial zum Erreichen der Klimaschutzziele sah er aber auch in der Steigerung der Sanierungsquote, beispielsweise durch steuerliche Subventionen. Und Klaus Wehrle ergänzte, auch Ausfallbürgschaften des Landes seien sinnvoll, wenn Ältere eine Finanzierung für Sanierungen beantragen.

„Das rationale Handeln des Einzelnen führt zu einem kollektiv irrationalen Ergebnis.“

Dr. Michael Kopatz

Michael Kopatz identifizierte ein weiteres Problem: Den meisten Menschen ist Klimaschutz zwar sehr wichtig, aber wenn es darum geht, selbst etwas zu tun, sind die meisten der Meinung, dass ihr Handeln allein ohnehin nichts bewegen kann. Er rief deshalb dazu auf, sichtbar für Klimaschutz einzustehen, zum Beispiel bei Demonstrationen. Sein Credo: „Nichts ist egal, nur auf Sie kommt es an.“ □

Position	Low-Tech	Diskussion
----------	----------	------------

Weniger Technik, dafür mehr Ästhetik, so das Credo von Prof. Dietmar Eberle. Nur gemeinhin als schön empfundene Gebäude blieben auch langfristig erhalten. Daher komme es darauf an, funktionsneutral zu planen und zu bauen, robuste Materialien zu verwenden und dem Nutzer durch vorwiegend architektonische Mittel dauerhaften Komfort zu bieten.

Aus dem traditionellen, technikarmen Bauen können wir viel lernen. Hier stehen Standort und klimatische Bedingungen im Fokus, daraus werden Grundrisse und Raumkonzepte entwickelt. Hochtechnisierte Gebäudehüllen rücken in den Hintergrund. Der Holzbau kann hier viel leisten, aber es kommt auch auf den Willen von Bauherren und Fachplanern an.



Position	Digitalisierung	Diskussion
----------	-----------------	------------

Digitale Planungssysteme sind der Megatrend im Bereich des Bauens. Hieraus ergeben sich Chancen, aber auch neue Aufgaben für viele Architekturbüros. Komplexere Arbeitsweisen erfordern eine Vernetzung und frühzeitige Kommunikation der am Bau Beteiligten. Durch die Optimierung dieser Methodik steigen die Erfolgsaussichten für ein nachhaltiges Ergebnis.

Bei den Diskutanten herrschte Einigkeit, dass Planungsbüros sich der Digitalisierung nicht mehr entziehen können. BIM als Teil davon bedingt eine Harmonisierung geänderter Rahmenbedingungen, wie Hard-/Software, 3D-Scanner, Datenbanken. Rechtliche Aspekte hinsichtlich Standardisierung, Dateneigentum und Haftung dürfen nicht vernachlässigt werden.





v.l. Prof. Anja Willmann, Andrea Georgi-Tomas, Dr. Matthias Fuchs, Dr. Anna Braune, Prof. Dr. Thomas Stark

Die Gebäude von heute sind die **Diesel** von morgen

Nachhaltigkeit ist eine Haltungsfrage

Von Maren Kletzin

Angefüllt und begeistert von neuen Eindrücken und Ideen waren nicht nur die Gäste, sondern auch die Moderatorinnen und Moderatoren, die die fünf Seminare des Themenkomplexes „Potenzial Nachhaltigkeit“ zum Abschluss von ARCHIKON noch einmal zusammenfassten. Unter den Aspekten Gesellschafts- und Baupolitik, Planungsprozesse und Qualifikation der Planerschaft gaben sie einen Rückblick auf den Kongresstag und einen Ausblick in die Zukunft.

Es geht um mehr als gute Architektur: um Haltungen und Werte in der Gesellschaft. So die Definition der Baukultur, die im gleichnamigen Seminar erarbeitet wurde. Architektur darf kein Selbstzweck sein, denn Architektinnen und Architekten müssen immer gesellschaftlich relevante Fragestellungen lösen. „Die Bedeutung des Entwurfs ist im nachhaltigen Bauen noch längst nicht ausgeschöpft“, so Dr. Matthias Fuchs von ee concept aus Darmstadt. Nachhaltigkeitsaspekte seien gestaltprägend und müssten von Beginn an mitgedacht werden – gerade auch in Wettbewerbsverfahren. Es gelte, alle Aspekte in den Planungsprozess zu integrieren. Für ihre Qualifikation bedeute das, Architekten müssen zumindest so viel wissen, dass sie zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Fragen stellen: Wie lassen sich eine solaraktive Fassade gestalterisch umsetzen und kreislaufgerechte Materialien anwenden? Wie kann mit weniger Raum mehr Qualität geschaffen werden? Was sind Low-Tech-Ansätze?

Low-Tech sei nur dann möglich, wenn Architektinnen und Architekten mehr über die verschiedenen Systeme und ihre Funktionsweise untereinander wüssten, bekräftigte Prof. Anja Willmann von der Frankfurt University of Applied Sciences im Hinblick auf die Qualifikationsfrage. Im Seminar habe man überwiegend über Leuchtturmprojekte diskutiert – allesamt baukulturell sehr anspruchsvoll. „Low-Tech ist eine Entwurfshaltung“, so Willmann. „Architekten sind in ihrer Kernkompetenz – der Gestaltung – gefragt, Verantwortung zu übernehmen.“ Für den Planungsprozess bedeute dies: Ein Architekt kann das grundlegende Konzept erarbeiten, das im Verlauf dann durch Expertinnen und Experten für technische Gebäudeausrüstung oder Bauphysik begleitet wird. Hinsichtlich baupolitischer Änderungen riet Willmann, die bisher angewandten Energiekennzahlen von der Nutzung zu entkoppeln. Gebäude würden für eine Lebensdauer von 100 bis 150 Jahren geplant, eine Nutzung ändere sich meist aber schon nach 20 Jahren.

Energiewende und Suffizienz

Andere Bemessungsgrößen, wie CO₂-Werte pro Kopf oder den für die Energieherstellung benötigten externen Flächenbedarf, diskutierten auch die Teilnehmenden des Seminars Energiewende, das von Prof. Dr. Thomas Stark, HTWG Konstanz, begleitet wurde. Auf baupolitischer Ebene müssten Masterpläne für die Umsetzung der Energiewende entwickelt werden. Effizienzmaßnahmen und erneuerbare Energien dürften dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Entwick-

Position	Suffizienz	Diskussion
----------	------------	------------

Wieviel ist genug? Vielfältige Ideen für flexible Grundrissgestaltungen, neue Wohntypologien, „teilen statt besitzen“ wurden aufgezeigt. Aktuell nehmen aber der CO₂-Ausstoß und die Wohnfläche pro Kopf in Deutschland weiter zu; Fernseher, Kühlschränke, werden größer und verbrauchen mehr Ressourcen. Radikale Vorgaben der Politik könnten Abhilfe schaffen.

Die 2000-Watt-Gesellschaft in der Schweiz steht für eine nachhaltige, gerechte Gesellschaft, deren Lebensqualität nicht mehr an einen steigenden materiellen Lebensstandard gekoppelt ist – das Bauen wird dadurch einfacher. Auch in Berlin tut sich was: Neue Nutzergenerationen fragen nach ganzheitlichen Lebensmodellen für Wohnen und Arbeiten, Teilen und Teilhabe.



Dr. Michael Kopatz



Position	Personalmanagement	Diskussion
----------	--------------------	------------

Das Forum bot Einblicke in die Praxis, welche Veränderungsprozesse seitens der Büros durchschritten werden müssen; auch in Hinblick auf die Wahrnehmung der gegenwärtigen Bedürfnisse der Mitarbeitenden und der aktuellen Situation am Arbeitsmarkt. Hilfreich waren Anregungen, um brennenden Fragen zur Mitarbeiterfindung und -bindung professionell zu begegnen.

Spannend waren die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Schlussfolgerungen daraus in Hinblick auf die Zielgruppen zur Gewinnung von Mitarbeitenden. Erfahrungen aus der Personalberatung unterstrichen das Potenzial zufriedener Mitarbeiter. Wie dies auszuschöpfen und eine erfolgreiche Unternehmenskultur zu gestalten ist, bestätigt die Praxis.



Bernhard Schierenbeck



lung ganzheitlicher Energiekonzepte müsse selbstverständlicher Bestandteil des Entwurfsprozesses sein. Für die Qualifikation der Planerschaft bedeutet das, so Stark: „Nachhaltigkeit darf nicht zur Fachdisziplin in der Architekturausbildung verkümmern.“ Weiterhin wies er darauf hin: „Wir denken bei der Energiewende oft sehr technisch. Die klassischen Maßnahmen, die seit Jahrzehnten Anwendung finden, bilden aber die elementare Grundlage.“

Der Gedanke des „Weniger ist mehr“ wurde im Seminar Suffizienz stark gesellschaftspolitisch diskutiert, wie Andrea Georgi-Tomas, ee concept, berichtete. Die Grundfrage: „Wie bekomme ich das Wenige attraktiv?“ Es erfordere eine soziokulturelle Innovation und dabei dringend das Engagement des Berufsstands. „Architekten haben den Einfluss, weniger, [aber] gut zu bauen“, so Georgi-Tomas. Es sei notwendig, sich sehr früh, am besten in einer Art Leistungsphase Null, Gedanken zur Nutzung und zur benötigten Fläche zu machen. Aus Nutzungsstundenplänen könnte die Zahl der benötigten Individual- und Gemeinschaftsräume abgeleitet werden. Suffizienz sei das ureigene Thema von Architektinnen und Architekten, Zusatzqualifikationen daher eigentlich nicht nötig. Man müsse das Thema nur annehmen und weiterentwickeln.

Kreisläufe

Auch Dr. Anna Braune von der DGNB e.V. bekräftigte: „Es ist weniger eine Frage der Qualifikation, sondern eine Haltungsfrage.“ Braune mahnte, mehr vom Ende her zu denken und sich nicht so schnell auf die vermeintlich einfachen Lösungen der Industrie einzulassen. Wie das gehen kann, diskutierten die Teilnehmenden im Seminar Kreisläufe. Braunes Credo hierzu ist denkbar einfach: „Müll ist ein Designfehler.“ Und das Fehlerhafte müsse sich auch in den Kosten (für den Rückbau) niederschlagen. Denn die Gebäude von heute seien die Diesel von morgen. Das Planen von Kreisläufen biete außerdem Potenziale: Kosten sparen, Nutzungen anders denken – auch durch Mehrfachnutzungen – und nebenbei die Umwelt schützen. Braune appellierte an alle, die Haltung zu vertreten: „Ich möchte das, ich sehe die Potenziale und stehe für ein kreislauffähiges Gebäude gerade.“ □



Dr. Tillmann Prinz moderierte den Kongress



In Kooperation mit der Messe Stuttgart fand im Foyer eine Ausstellung statt: Ausgewählte Unternehmen zeigten innovative Produkte zur Nachhaltigkeit

Die Präsentationen zu den Vorträgen stehen im Internet zum Download bereit: www.akbw.de/archikon2018-praesentationen.html

Kurze Filme mit Statements von Prof. Dietmar Eberle, Sebastian El Khouli, Prof. Dr. Susanne Hofmann, Dr. Michael Kopatz, Markus Müller, Prof. Stefan Rettich und Christian Stupka finden sich unter: www.akbw.de/berufspolitik/archikon-2018/kurzstatements.html

Position	Kreisläufe	Diskussion
----------	------------	------------

Müll ist ein Designfehler und ein Gebäude vom Ende her zu denken eine Notwendigkeit. Urban Mining Design bedeutet Natur- und Ressourcenschonung, Abfallvermeidung, Werterhalt durch Flexibilität und Wertgewinnung durch Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit und schützt die natürlichen Rohstoffe, Böden und Gewässer unseres Planeten.

Geschlossene Stoffkreisläufe sind nur im Team lösbar und erfordern neben Haltung auch Ordnungsrecht und eine neue Amortisationsbetrachtung, denn echte Wirtschaftlichkeit erfasst auch die Bepreisung von Rückbau und Recycling. Die Potenziale der circular economy auszuschöpfen, bedeutet Flexibilität in der Nutzung und Vorteile bei den Kosten.



Prof. Annette Hillebrandt



Position	Stadtentwicklung	Diskussion
----------	------------------	------------

Für die Innenstadtverdichtung muss man über den Tellerrand hinausschauen: von der Stadt in die Region. Da jede Fläche, die Gegenstand von Planung wird, als ein Lebensraum zu betrachten ist, der Geschichte und Bedeutung hat und mit Rechten belegt ist, ist das Gemeinwohl nur in einem Prozess zu finden, in dem die widerstreitenden Interessen abgewogen werden.

Städte und Kommunen müssen die Instrumente der Stadtentwicklung, Bauverpflichtung, Erbpacht und Genossenschaftsförderung zur nachhaltigen Planung von Wohn- und Verkehrskonzepten nutzen. Die Baulandpreise stellen einen übergewichtigen Kostenfaktor dar – es bedarf eines sozialen Bodenrechts und einer am Gemeinwohl orientierten vernünftigen Bodenpolitik.



Prof. Dr. Klaus Selle



Ein berufspolitischer **Appell**

Das Kongressprogramm hat eine Unmenge an Strategien für die Nachhaltigkeit aufgezeigt“, hielt Markus Müller am Ende des kolossal reichen Tages fest. Nun müsse man das ganze Thema operationalisieren und auch sehr konkret über Hemmnisse reden. DGNB-Vizepräsident Martin Haas forderte, alle sollten „einfach machen“. Insbesondere in den letzten zehn Jahren habe sich bei der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen ein enormes Wissen angesammelt. Dies gelte es

jetzt zu bündeln. Vor dem Hintergrund komplexer Anforderungen erteilte Haas dem Einzelkämpfertum eine Absage. Er sieht die Zukunft darin, die passenden Partner ins Boot zu holen und die richtigen Fragen zu stellen.

Beide Schlussredner zeigten sich überzeugt, dass eine gesetzliche Verpflichtung für nachhaltiges Handeln förderlich wäre. „Allein mit good-will werden wir die Dinge nicht genug mobilisieren, um die Klimaschutzziele zu erreichen“, ist sich Müller sicher. Den Abschluss der Veranstaltung machte der berufs-



politische Appell: „Ab heute gibt es kein ‚ja, aber...‘ mehr!“ Konkret heißt das:

- **Verantwortung annehmen**
- **Bestehendes Wissen und Instrumente nutzen**
- **Nachhaltigkeit und Baukultur im Einklang umsetzen**

Text: Claudia Knodel

Fünf Jahre Fachlisten

Ein Instrument, um die besondere Kompetenz und Schwerpunktbildung nach außen zu kommunizieren – das Relisting beginnt

Von Carmen Mundorff

Als die AKBW vor fünf Jahren Fachlisten einführte, nahmen es die anderen Länderkammern noch mit Unverständnis zur Kenntnis. Heute gilt sie als Vorreiter. Denn das immer komplexer werdende Planungs- und Baugeschehen erfordert schlichtweg zu einigen Themen besondere Expertise, das hat der Landesvorstand bereits 2012 erkannt und den entsprechenden Beschluss gefasst. Für die Mitglieder eröffnet der Eintrag in eine Fachliste die Möglichkeit, gegenüber Bauherren eine besondere Kompetenz und Schwerpunktbildung zu kommunizieren. Im Gegensatz zu einer unverbindlichen Selbsteinschätzung – beispielsweise wie unter www.architektenprofile.de – hat die Mitgliedschaft in einer „Fachliste“ einen höheren Vermarktungswert, da eine neutrale Prüfungskompetenz unserer Kammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts zugrunde liegt. Mit den Fachlisten wird das Ziel verfolgt, private, gewerbliche und öffentliche Bauherren, Investoren und sonstige Vorhabensträger bei der Suche und Auswahl geeigneter Experten und Expertinnen für spezifische Leistungsbereiche zu unterstützen. Vergleichbare Listen gibt es auch bei anderen freien Berufen; populäre Beispiele sind die Fachanwälte und die Fachärzte.

Die Möglichkeit, sich mit zusätzlich erworbenen Qualifikationen in eine Fachliste eintragen zu lassen, wurde in den vergangenen fünf Jahren von den Mitgliedern gut angenommen. Das Thema Energieeffizi-

enz ist dabei das beliebteste mit den Schwerpunkten Energieberatung (205 Einträge), Effizienzhausplanung (170) und energieoptimiertes Denkmal (38). An zweiter Stelle ist die Preisrichterliste zu nennen mit 120 Einträgen, 108 davon stehen auch für die Tätigkeit des Mobilen Gestaltungsbeirats zur Verfügung. Als Wettbewerbsbetreuer haben 38 Mitglieder ihre Qualifikation nachgewiesen. Für die Sachverständigentätigkeit haben sich (nur) drei für das Fachgebiet Architektenhonorare qualifiziert, zehn für das barrierefreie Planen und Bauen, 17 für die Immobilienbewertung, sechs für Schäden an Freianlagen und 37 für Schäden an Gebäuden. In der Fachliste Denkmalschutz finden sich 39 Expertinnen und Experten. Die jüngste Liste „Brandschutz“, 2016 in Kooperation mit der Ingenieurkammer Baden-Württemberg gestartet, verzeichnet 13 Fachplanerinnen und Fachplaner sowie zehn Sachverständige zum Thema. Einige Kolleginnen und Kollegen haben dabei für mehrere Fachgebiete die erforderlichen Qualifikationen nachgewiesen. Bei der Fachliste Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination mit nur elf Eintragungen wird aktuell geprüft, ob ihre Weiterführung sinnvoll erscheint, da es derzeit keine fachlistenspezifischen Fortbildungen im Angebot der anerkannten Fortbildungen für Mitglieder außer den 32-stündigen Grundlehrgängen für geeignete Koordinatoren nach Baustellenverordnung gibt.

Für alle anderen Fachlisten steht nun das Relisting an. Denn der Eintrag ist zunächst auf fünf Jahre befristet. Für einen weiteren Verbleib bedarf es eines Nachweises über die Teilnahme an der erforderlichen fachlistenspezifischen Fortbildung und über die Tätigkeit im konkreten Bereich; beides bezogen auf die zurückliegenden fünf – beim Brandschutz drei – Jahre. Die Details sind pro Fachliste in einer eigenen Geschäftsordnung geregelt.

Die eingetragenen Mitglieder werden per Post daran erinnert und gebeten, die erforderlichen Unterlagen einzureichen. Zuvor wurden die Geschäftsordnungen evaluiert und optimiert, zu finden unter www.akbw.de > Service > Für Mitglieder > Fachlisten □

Vom Zeichnen zum Kommunizieren

Rückblick: Erster Sprachkurs „Deutsch für Architekten“ im IFBau

Von Felix Friedrich

Nach drei Telefonaten mit einem schwäbischen Handwerker hatte ich immer noch nicht verstanden, was er von mir wollte“, erzählt ein Teilnehmer. „Am Anfang habe ich viel gezeichnet und Ausführungsplanung gemacht. Jetzt brauche ich mehr Fachvokabular für meine erste Ausschreibung“, berichtet ein anderer.

denn die Freude am Austausch ist groß. „Ich bin begeistert, andere Menschen zu treffen, die ähnliche Erfahrungen machen wie ich“, sagt eine Teilnehmerin bei der Vorstellungsrunde. Die eine Hälfte der Teilnehmenden kommt aus Spanien, die andere aus weiteren europäischen Ländern, Asien und Lateinamerika. Diese Architekten und Architektinnen wollen sich beruflich weiterentwickeln und



Fotos: © Ingo Juergens

Was ist das Besondere an diesem Deutschkurs für Architektinnen und Architekten aus dem Ausland? Für visuell orientierte Menschen, deren Projekte klar nach Leistungsphasen strukturiert sind, verbindet der Kurs den Prozess des Sprachenlernens mit dem der täglichen Projektarbeit; vereint Fachinhalt mit Fachsprache. Kern der Methodik ist es, konkrete Inhalte wie Sprachbausteine für Protokolle und E-Mails gemeinsam zu erarbeiten und online zugänglich zu machen. Rollenspiele, z.B. der Besuch beim Baurechtsamt, und kurze Präsentationen ermutigen dazu, Verantwortung im Berufsalltag zu übernehmen.

Der Kurs lebt auch durch die Erfahrungen und Persönlichkeiten der Teilnehmenden,

werden dabei häufig von ihren Büros unterstützt. Studiert haben sie fast ausnahmslos im Ausland, daher ist ein Heranführen an für Deutschland typische Bauabläufe, Regelwerke und Konstellationen von Baubeteiligten wichtiger Bestandteil des Kurses.

Der Referent kann auf eigene Auslandserfahrungen zurückblicken

Die Krise der Baubranche in Deutschland hielt an, es gab kaum Arbeit für Architekten. Das Ausland rief und ich wurde „Wirtschaftsflüchtling“: Ein neuer Start in London. Neue Möglichkeiten, aber auch neue Bauregeln. Elf Leis-



Referent Felix Friedrich (unten)

tungsphasen statt neun. Maßeinheiten wie „feet“ und „inch“. Produkte, die ich nicht kannte. Baubeteiligte, deren Rollen mir nicht klar waren. Was macht ein quantity surveyor? Um mich herum viele Sprachen und ich entschied mich – für die englische Sprache, auch mit Deutschen. Ich lernte schnell, eine neue Welt öffnete sich.

Heute, zurück in Deutschland, bewegt mich die Frage, wie Menschen Sprache lernen. Was hilft, gerade im Arbeitsalltag? Sprachen sind meine Leidenschaft geworden. Architektinnen und Architekten aus dem Ausland auf ihrem Weg zu begleiten, ist mein Anliegen. Mehr Informationen unter www.archelingua.de □

Wegen der anhaltend großen Nachfrage sind zusätzliche Deutschkurse ab September 2018 geplant.

Weitere Informationen:

☑ www.ifbau.de > IFBau > Seminar-Suche

Radon-Fachpersonen gesucht

Vervollständigen Sie Ihr Architektenprofil

Von Jochen Stoiber

Die im letzten Juni erlassenen neuen Regelungen im Strahlenschutzgesetz zum Schutz vor Radon treten am 31. Dezember 2018 in Kraft. Dies bedeutet neue Anforderungen für bestehende und zu errichtende Gebäude (siehe DAB regional 07/2017). Baden-Württemberg weist durchaus Gebiete auf, in denen aufgrund der geologischen Gegebenheiten erhöhte Radonbelastungen auftreten können. Bereits seit längerem informieren die zuständigen Bundes- und Landesministerien zum Thema Radon und dessen Gefährdungspotenzial. Vor dem Hintergrund der künftigen gesetzlichen Anforderungen geht das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft von einem erhöhten Beratungsbedarf sowohl bei privaten als auch öffentlichen Bauherren und Immobilienbesitzern aus.

NBBW – Nachhaltiges Bauen Baden-Württemberg

Das Land wird noch im Jahr 2018 den baulichen Radonschutz weiter thematisieren und

dazu informieren. Im Nachhaltigkeitskonzept NBBW (Nachhaltiges Bauen Baden-Württemberg) mit seinen Nachhaltigkeitskriterien für den staatlich geförderten kommunalen Hochbau ist der Schutz vor erhöhten Radonexpositionen in Aufenthaltsräumen und an Arbeitsplätzen als Bestandteil der Innenraumluftqualität bereits integriert. Da die Anwendung von NBBW Voraussetzung ist, um Landesförderung für kommunale Vorhaben wie z.B. Schulhaussanierungen zu erhalten, werden Orientierungsmessungen sowie ggf. Sanierungs- und Schutzmaßnahmen und Kontrollmessungen durchzuführen sein. Zukünftig sind also geeignete Radon-Fachpersonen gefragt, die sich nicht nur allgemein mit dem Zustand von Gebäuden und deren Schäden auskennen, sondern auch mit der Radon-Problematik vertraut sind und sich entsprechend weitergebildet haben.

Die Abwägung verschiedener Lösungsmöglichkeiten zum Radonschutz erfordert Fachleute, die über Kenntnisse zu Radon, Radonmessungen, technische Lösungsmöglichkeiten sowie die Planung und Ausführung



von Gebäudemodernisierungen und Radonsanierungen oder die Radonprävention bei Neubauten verfügen. Ideale Voraussetzungen haben Architekten und Architektinnen sowie Ingenieurinnen und Ingenieure, die sich entsprechend weitergebildet haben. Als Radon-Fachpersonen suchen sie individuell auf die jeweilige Gebäudesituation angepasste Lösungsansätze. Die Beratungen reichen von Kurzzeitmessungen über die Untersuchung des Eindringverhaltens und die Identifikation von Eindringpfaden von Radon in das Gebäude bis hin zum Abschluss bau- oder lüftungstechnischer Maßnahmen.

Spezifische Weiterbildungsangebote gab und gibt es bereits in Bayern, Sachsen oder der Schweiz. Das IFBau wird folgen. Die Architektenkammer bittet Architektinnen und Architekten mit entsprechenden Qualifikationen, sich bei der Landesgeschäftsstelle zu melden, damit eine Adressliste für Bauherrenanfragen nach Radon-Fachpersonen erstellt werden kann: architektur@akbw.de, Telefon 0711 / 2196-27 | Fax 0711 / 2196-101. Besonders sinnvoll und hilfreich ist jedoch, wenn Sie diese spezifischen Kenntnisse auch in Ihrem Eintrag im Büroverzeichnis Architektenprofile ergänzen (Bearbeitung des Profils nach erfolgtem Mitglieder-Login): www.architektenprofile.de. □



Modernisierung von Schulbauten

Kooperationsveranstaltung von Ministerium und IFBau

Von Tanja Feil

In den kommenden Jahren werden viele unserer bestehenden Schulgebäude instandgesetzt werden müssen. Dies liegt nicht allein an verschärften Anforderungen für den Klimaschutz, sondern auch an organisatorischen Veränderungen in den Bildungseinrichtungen selbst sowie am Sanierungsstau allgemein. Optimale Bedingungen für die Schüler können viele der in die Jahre gekommenen Bauten heute meist nicht mehr bieten. Somit müssen die Bestandsgebäude in naher Zukunft hinsichtlich vielfältiger Aspekte analysiert, umgeplant und ertüchtigt werden. Das Land Baden-Württemberg fördert die Modernisierung von Schulen und unterstützt den Planungsprozess mit Kriterien zum Nachhaltigen Bauen.

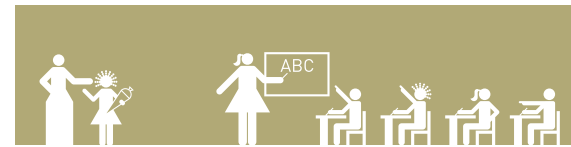
Am Mittwoch, den 25. April, findet zu diesem drängenden Thema eine Tagung im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg in Stuttgart statt. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit

dem Ministerium und dem Institut Fortbildung Bau der Architektenkammer Baden-Württemberg durchgeführt.

Die Themen der Vorträge im Einzelnen:

- Was leistet Nachhaltiges Bauen in Baden-Württemberg bei Sanierungen?
- Hält das Schulgebäude den heutigen Anforderungen auch wirklich stand?
- Besser messen als sich überraschen lassen
- Sanieren von Schulen – ausschließlich Sorgenkinder? Zukunftsfähige Schulen im Bestand
- Verstehen sich Planer und Auftraggeber? Auf der Suche nach der Methodik in der Sanierung

Die Referenten werden auf die ökologischen, technischen und sozialen Besonderheiten bei Schulsanierungen eingehen und stehen im Anschluss an ihre Vorträge für die Diskussion mit den Teilnehmenden zur Verfügung. Durch die Veranstaltung führt Volker Auch-Schwelk, Freier Architekt aus Stuttgart. □



Schulen nachhaltig sanieren



Nachhaltigkeitsanforderungen im kommunalen Hochbau

Schulen nachhaltig sanieren

Mittwoch, 25. April, 9.30-17 Uhr
 Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, Willy-Brandt-Straße 41, Stuttgart
 Teilnahmebeitrag 75 Euro, 45 Euro für AiP/SiP
 Anmeldeschluss: 18. April

☞ www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > 18931

Die VOB/B bleibt vorläufig unverändert

Von Reinhard Weng

Am 1. Januar 2018 ist das Gesetz zur Reform des Bauvertragsrechts in Kraft getreten, nach welchem erstmalig unter anderem auch Regelungen zum Bauvertrag und Verbraucherbauvertrag in das BGB in Ergänzung zum allgemeinen Werkvertragsrecht aufgenommen wurden. Auch nach Inkrafttreten dieser gesetzlichen Regelungen besteht weiterhin die Möglichkeit, Bau- bzw. Handwerkerverträge unter Anwendung der VOB/B als Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen zu vereinbaren.

Nach Mitteilung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit (BMUB) bleibt die VOB/B auch nach Inkrafttreten des nunmehr im BGB verankerten Bauvertragsrechts in der derzeit aktuellen Fassung bestehen und wird vorläufig nicht vom Deutschen Vergabe- und Vertragsausschuss für Bauleistungen (DVA) fort-

geschrieben. Die weitere Diskussion zum neuen BGB-Bauvertragsrecht nebst eventuell hierzu ergehender Rechtsprechung soll abgewartet werden. Die erforderliche Rechtssicherheit neuer VOB/B-Regelungen wäre mangels gesicherter Auslegung des neuen BGB-Bauvertragsrechts zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gewährleistet, so dass Neuregelungen in der VOB/B zum aktuellen Zeitpunkt verfrüht wären. Die Entwicklung in der Rechtsprechung zum neuen Bauvertragsrecht des BGB würde insbesondere unter AGB-rechtlichen Aspekten verfolgt und ein sich daraus ergebender Veränderungsbedarf in der VOB/B abgeleitet. □

Weitere Informationen zur VOB siehe u. a. unter
 ☞ www.bmub.bund.de/P3206

Die Vollversammlung der planenden Berufe

Vorbereitung der IBA StadtRegion Stuttgart 2027

Von Gunnar Seelow



IBA-Intendant Andreas Hofer

Vor 100 Jahren entwickelte die europäische Architekten-Avantgarde in der Stuttgarter Weissenhofsiedlung ihr radikales Wohnprogramm für den modernen Großstadtmen-schen. Die Architektur des 20. Jahrhunderts wurde durch die Weissenhofsiedlung als Resultat der Ausstellung „die Wohnung“ maßgeblich beeinflusst – der Anspruch der Internationalen Bauausstellung (IBA) 2027 Stadt-Region Stuttgart könnte kaum größer sein.

Stadt und Region müssen Lösungen für die städtebaulichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erarbeiten. Das ist der Anspruch, den die planenden Berufe an eine Internationale Bauausstellung in der Region Stuttgart stellen wollen. Die IBA 2027 wird eine neue gesellschaftliche Debatte um die Zukunftsfähigkeit urbaner Lebensweisen anstoßen.

Architektinnen, Innenarchitekten, Stadtplanerinnen, Landschaftsarchitekten und Ingenieure haben als Gesellschafter der IBA-GmbH ein Konsortium aus AKBW, BDA und Ingenieurkammer BW gegründet. Die Universität Stuttgart ist für die Hochschulregion Gesellschafterin. Seit mehreren Jahren sind sie gemeinsam am Findungsprozess der IBA 2027 beteiligt. Die IBA 2027 ist eine Angelegenheit

der ganzen Region Stuttgart und aller planenden Berufe.

Gemeinsam mit dem neu gewählten Intendanten Andreas Hofer, mit Stadt, Region und mit den Hochschulen soll ein breiter, partizipativer Prozess weitergeführt werden. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Architektur, Stadtplanung, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen hatten sich zur ersten öffentlichen Vollversammlung der planenden Berufe zur Vorbereitung der IBA StadtRegion Stuttgart 2027 am 20. Februar im urbanharbor in Ludwigsburg eingefunden.

Andreas Hofer erklärte, die entscheidenden städtebaulichen Probleme lägen an den Randgebieten der Agglomeration. Baukultur müsse immer vom Projekt aus gedacht und mit gesellschaftlichen und Nachhaltigkeitsfragen verbunden werden. Die IBA wird über zehn Jahre laufen, die planenden Berufe müssen in dieser Zeit Antworten auf die Fragen der Zukunft finden. Gleichzeitig wird die IBA ein spielerisches, festives Vorhaben, bei dem sich nicht nur Architektinnen und Architekten engagieren sollen. Vielmehr ist die IBA auch ein öffentliches gesellschaftliches Unternehmen – alle sind eingeladen, sich einzubringen. Hofer stellte fest, dass sich eigentlich jeder Mensch für Themen wie Wohnen und die Stadt interessiert, man müsse sich daher fragen, warum Architektur in der öffentlichen Meinung so schlecht wahrgenommen wird. Außerdem helfe die regionale Perspektive der IBA Stadt-Region Stuttgart: Es gehe darum, gemeinsam eine kollektive Intelligenz zu entwickeln. Es geht Hofer ausdrücklich nicht darum, einzelne schöne Bauten zu prämiieren, vielmehr solle der IBA-Prozess hohe Architekturqualität als „Beifang“ produzieren.

Der ehemalige Präsident der Bundesarchitektenkammer Prof. Arno Sighart Schmid berichtete von seinen Erfahrungen als wissenschaftlicher Direktor „Landschaft“ der IBA Em-

scher Park. In den späten 80er und der ersten Hälfte der 90er Jahre ging es im Ruhrgebiet um Strukturwandel, den Wiederaufbau von Landschaft bei gleichzeitiger Verbindung von Ökologie und Ökonomie. Entscheidend für die IBA Emscher Park war, dass sie die absolute



Rund 100 Teilnehmende fanden sich zur ersten IBA-Vollversammlung in Ludwigsburg ein

Rückendeckung der Politik hatte. Die IBA-Gesellschaft war zu 100 Prozent eine Tochter des Landes Nordrhein-Westfalen und alle großen Städte waren zur Mitarbeit angeregt – so wurden beispielsweise die Oberbürgermeister in die Gremien berufen. Prof. Schmid betonte, dass es keine Patentrezepte für die Durchführung einer IBA gibt, wohl aber Ansätze, die sich übertragen lassen. So gelte auch heute, dass einzelne „Akupunkturmaßnahmen“, also Leuchtturmprojekte nach außen strahlen und eine große Wirkung erzielen können.

Matthias Grzimek, Vorsitzender des Kammerbezirks Stuttgart, ergänzte, gerade im Umgang mit Industriedenkmalen könne man von der IBA Emscher Park viel lernen.

In Zukunft müsse die Trennung der Nutzung, müssten Wohnen und Arbeiten wieder



Alexander Vohl, BDA-Landesvorsitzender Baden-Württemberg



Thomas Bopp, Vorsitzender Verband Region Stuttgart



Lilly Kunz-Wedler, Mitglied im Vorstand der Ingenieurkammer Baden-Württemberg



Prof. Arno Sighart Schmid, ehemaliger Präsident der Bundesarchitektenkammer

zusammengeführt werden, nur so ließen sich die Pendlerströme eindämmen, stellte Regionalpräsident Thomas Bopp fest. Gleichzeitig brauche die Industrie der Zukunft neue Flächen, die man auf sparsame Weise finden muss. Für den ländlichen Raum brauche es eine neue Regionalentwicklungsplanung, in Zukunft wird auch auf den Dörfern verdichtet gebaut werden müssen. Bopp berichtete, dass bereits Vorgespräche mit den Kommunen stattfinden – klar sei aber auch, dass der Intendant und das Kuratorium im Vorfeld Qualitäten definieren müssten, was Zeit braucht.

BDA-Landesvorsitzender Alexander Vohl betonte, dass die architektonischen Ansprüche an die IBA hoch sein müssen, gerade in der hiesigen Region. Ihm ist auch besonders wichtig, dass es einen roten Faden gibt, der die Projekte miteinander verbindet.

Die Ingenieurkammer habe einen eigenen IBA-Arbeitskreis gegründet, berichtete Ingenieurkammer-Vorstand Lilly Kunz-Wedler. Ziel sei es, die Ideen der Mitglieder zu bündeln. In Zukunft würden neue Konzepte des Zusammenlebens notwendig. Um innovative Ideen zu finden, die auch über die Region hinaus Wirkung zeigen, müssten Architekten- und Ingenieurkammer zusammenarbeiten.

Der Architekturhistoriker und Dekan der Fakultät Architektur und Stadtplanung Professor Klaus Jan Philipp stellte fest, dass die Universität Stuttgart, die auch Gesellschafterin der IBA-GmbH ist, eine große Rolle bei der Bauausstellung spielen kann. IBA-Intendant Andreas Hofer unterstrich das, denn es brauche immer Spezialisten, die z.B. die Forschung an den Hochschulen etwa mit der Anwendung neuer Gebäudetechnologien verbinden. Man müsse hier aufeinander zugehen, um zu sehen, wo man voneinander lernen kann. Auch die Studierenden können in den kommenden zehn Jahren ganz kon-

kret mit der IBA Erfahrungen sammeln. Der Architekturtheoretiker Professor Stephan Trüby wies darauf hin, dass Bauausstellungen das beste Format zum Zeigen von Architektur sind. Ein Biennale-Format könnte geeignet sein, um einen Zwischenstand zu präsentieren. In dieselbe Kerbe schlug auch Hofer, als er feststellte, wie wichtig das Instrument der Festivalisierung ist, um die Bürgerinnen und Bürger auch mitzunehmen.

Professor Cornelia Bott von der Fakultät für Landschaftsarchitektur, Umwelt und Stadtplanung an der Hochschule Nürtingen betonte den besonderen Charakter von Landschaft in der Region, diesen Charakter gelte es zu erhalten. Der Landschaftsarchitekt Michael Glück meint, in der Region sei nicht alles in bester Ordnung, vielmehr brauche man die IBA, um Veränderung zu schaffen. Der Sprecher der Stuttgarter Architektenkammergruppen Thomas Herrmann sah es ähnlich. Nirgends auf der Welt gebe es so viel urbane Randgebiete wie in der Region. Langfristig werde es eine Auflösung der gegenwärtigen Nutzungsbestimmungen geben – das neu eingeführte „urbane Gebiet“ sei hier sicher nur ein Anfang. Entscheidend ist auch das übergeordnete Thema Governance und soziales Miteinander: Die Gestalt einer Stadt als Ergebnis des Zusammenwirkens vieler unterschiedlicher und verschieden starker Akteure über einen langen Zeitraum sei das konstituierende Element der „europäischen Stadt“ und Grundlage für deren Resilienz. Für die IBA sei es Chance und Aufgabe zugleich, ein Gegenmodell zu entwickeln zu den künstlich gewachsenen Retortenstädten, wie sie derzeit an vielen Orten in der Welt entstehen.

Helmuth Caesar, der Technische Geschäftsführer der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH, ergänzte, die alte und moderne „Europäische Stadt“ ist die Stadt der sozialen Mischung, der kurzen Wege

und der Dichte. So seien zum Beispiel die zum Wohnen und Arbeiten überaus beliebten Gründerzeitquartiere bei Laien wie Fachleuten als innerstädtische, dichte Wohnstandorte gleichermaßen begehrt und beliebt. Warum gelingt es uns als Bauherren und Architekten so selten, deren Wohnqualität heute auch nur annähernd zu erreichen? Es gebe in Deutschland noch zu wenig gelungene zeitgenössische Beispiele für die Neuinterpretationen dieser Form des Städtebaus. Die Erwartungshaltung an den zeitgenössischen Wohnungsbau sei nur deshalb zur Zeit noch „so gedämpft“, weil der Wohnungsmangel in den Schwarmstädten so groß ist. Welche Lehren werden aus der Geschichte für den Wohnungsbau gezogen? Caesar meint, Stuttgart könne optimistisch sein, dass seine sehr vielversprechenden „Alltags-Städtebauprojekte“ wie das Olgaareal, der Neckarpark oder das Bürgerhospital als moderne Interpretationen einer neuen Gründerzeit auf großes Interesse bei der IBA stoßen werden.

Der Nürtinger Architekt Stefan Schwarz gab zu bedenken, dass die Intensivierung von Fläche durchaus auch schmerzhaft sein kann. Zu diesem Themenkomplex stellte IBA-Intendant Hofer fest, dass die jetzige Baugesetzgebung im Grunde überholt ist. Sie hat ihre Wurzeln im späten 19. Jahrhundert, als die Bevölkerungszahlen in den Städten infolge von Landflucht und Industrialisierung explodierten. Thomas Bopp ergänzte, dass die IBA die Chance bietet, die Möglichkeiten von gemischter Nutzung zu demonstrieren, daraus könnten sich später neue Normen ergeben. □

Mit frischem Wind ins Wahljahr

Von der Projektgruppe AiP/SiP

2018 ist nicht nur ein Kammerwahljahr, in welchem ein großer personeller Umbruch in der Zusammensetzung der Landesvertreterversammlung zu erwarten ist, auch die Projektgruppe der AiP/SiP hat sich entschlossen dieses Jahr ihren Vorsitz zu erneuern. Da die Projektgruppe aufgrund der zweijährigen AiP/SiP-Zeit naturgemäß einer höheren Fluktuation ausgesetzt ist, als andere Projektgruppen in der Architektenkammer, ist es umso wichtiger eine Konstante zu haben, die als verlässlicher Ansprechpartner dient. Diese Konstante ist jedoch nicht für die Ewigkeit gedacht, sondern sollte sich von Zeit zu Zeit ebenfalls erneuern.

Mit der Kammerwahl wird auch wieder frischer Wind in die Projektgruppe der AiP/SiP kommen und um diese Chance zu nutzen bedarf es einen neuen Vorsitz'. Sascha Geiser und Katja Sidhu-Streit, welche seit der ersten Sitzung im Dezember 2012 dieser Projektgruppe angehören und im November 2014 den Vorsitz der Gruppe vom Hauptamt übernahmen, haben ihre Ämter in der Februarsitzung der Projektgruppe an ihre Nachfolger Sara Vian (SiP) und Rupert Wagner (AiP) weitergereicht. Da die beiden neuen Vorsitzenden bereits über ein Jahr in der Projektgruppe aktiv sind und die „alten“ Vorsitzenden nicht schlagartig die Projektgruppe verlassen werden, ist auch in Zeiten des großen Umbruchs der Faktor Kontinuität berücksichtigt.

Während die ersten Jahre der Projektgruppe noch der „Grundlagenforschung“ und Orientierung in der Kammer dienten, ist zu erwarten, dass in den nächsten Jahre spezifischere Themen auf die Agenda kommen. Zu Beginn ging es noch um Arbeitsverträge, Informationsflyer, Werben für das AiP/SiP, Gleichbehandlung oder auch Präsenz in und außerhalb der Kammer. Was die Zukunft bringt, bleibt abzuwarten und hängt von den kommenden AiP/SiP-Generationen und deren Mitarbeit ab.

Diese Zukunft mitzugestalten wird somit in neuen Händen liegen. In diesem Jahr werden die neun bis zehn Plätze der AiP/SiP innerhalb der Landesvertreterversammlung (LVV), dem Parlament der Architektenkammer, nach vier Jahren Amtszeit komplett neu besetzt. Damit wird sichergestellt, dass die Quelle an frischen Ideen und neuen Köpfen sowie der Einfluss der AiP/SiP nicht versiegt.

Diese neuen Köpfe kommen nicht aus dem Nichts. Sie müssen gesucht, gefunden und gefördert werden. Die Projektgruppe der AiP/SiP will dabei helfen. Es geht natürlich nicht nur um die Kammerwahl, auch die Mitarbeit in der Projektgruppe an sich ist ein wichtiger Bestandteil der Zukunftsgestaltung.

Daher lädt die Projektgruppe am Mittwoch, den 13. April um 18.30 Uhr zum Infoabend über die Landesvertreterversammlung und die Projektgruppe ein. Willkommen sind alle, die Lust darauf haben die Zukunft zu gestalten. (Im Architekturberuf sollten dies eigentlich alle sein.) Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an diejenigen, die sich vorstellen könnten, sich als Vertreter der AiP/SiP in die LVV wählen zu lassen, oder sich in der Projektgruppe engagieren möchten, um die aktuelle und kommende Kammerpolitik mitzugestalten.

Wenn du AiP oder SiP

bist oder seit der letzten Wahl im November 2014 AiP/SiP warst, dann bist Du herzlich zur Infoveranstaltung am 13. April um 18.30 Uhr ins Haus der Architekten in Stuttgart eingeladen. Alle die im oben genannten Zeitraum AiP/SiP waren, können sich zur Wahl für diese Berufsgruppe aufstellen lassen und die Kammerpolitik mitgestalten.



Aber nicht nur die AiP und SiP sollen für die Wahl gewonnen werden, auch deren Arbeitgeber sollten davon überzeugt sein, dass ein mündiger Arbeitnehmer, der sich in der Architektenkammer engagiert, einen Mehrwert für das Büro darstellt.

Wenn Sie Arbeitgeber

von AiP/SiP sind, ermutigen Sie diese bitte an der Kammerwahl nicht nur als Wähler teilzunehmen, sondern sich auch als Kandidat aufstellen zu lassen.

Um ein Engagement nicht an Unkenntnis oder fehlenden Informationen scheitern zu lassen, steht die Projektgruppe der AiP/SiP den Interessenten gerne bei Fragen zur Verfügung, nicht nur am 13. April, sondern jederzeit auch per Mail an aip_sip@akbw.de

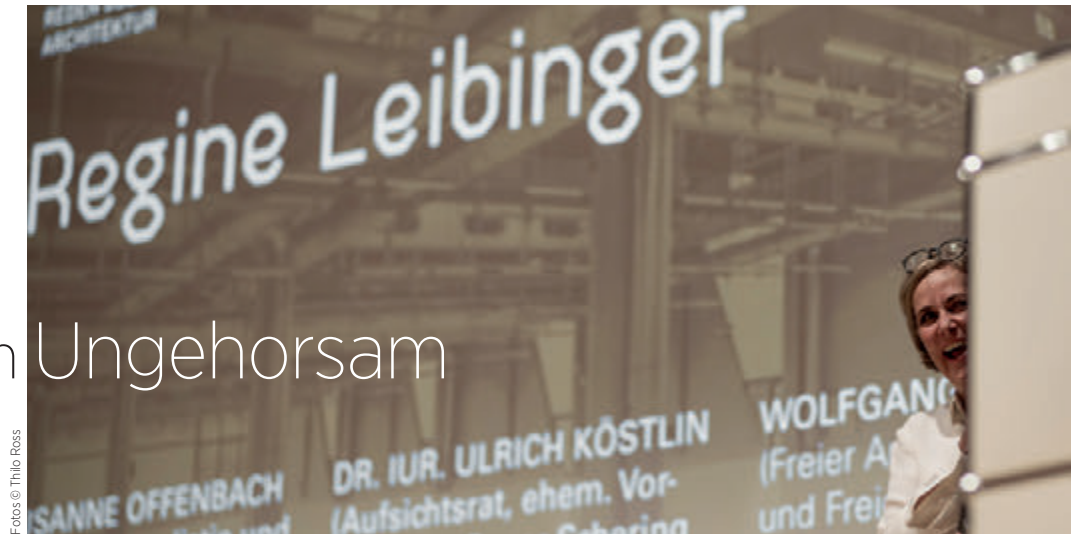
Ansonsten können sich Interessierte auch gerne im Rahmen der regulären Projektgruppen-Sitzungen persönlich informieren. Diese finden jeden zweiten Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Haus der Architekten in Stuttgart statt. □

➤ www.kammerwahlen2018.de

Von Ordnung und architektonischem Ungehorsam

14. Heidelberger Schlossgespräche

Von Stephan Weber



Fotos © Thilo Ross

Die 14. Heidelberger Schlossgespräche am 10. Oktober 2017 standen unter dem Motto „Made in Baden-Württemberg“. Das Büro Barkow Leibinger hat seinen Sitz zwar in Berlin (mit Zweigstelle in New York) – Regine Leibinger, Gast der Schlossgespräche, ist aber der alten Heimat stets verbunden geblieben, nicht nur, was zahlreiche Projekte, sondern auch, was ihre Sprachmelodie angeht. Und auch die sonstigen Gäste auf dem Podium waren – wie Moderator Wolfgang Riehle eingangs feststellte – sämtlich aus Baden-Württemberg. Dabei ist das Thema des Abends, nämlich „Ordnung“, zwar Grundlage jeglicher Architektur, denn was tut der Architekt anderes als aus den verschiedensten städtebaulichen oder räumlichen Vorgaben Ordnung zu schaffen, Regeln zu suchen, Prozesse zu ordnen, aber vielleicht hilft die schwäbische Mentalität ganz besonders bei der Suche nach Struktur und Regelwerk.

Regine Leibinger beginnt ihren Vortrag denn auch mit einigen grundlegenden Überlegungen zur Ordnung, einem Thema, welches

sie in ihrem architektonischen Schaffen stets fasziniert hat. Ob es nun Musik oder der Aufbau von Pflanzen ist, Grundlage sind mathematische Regeln, die im Idealfall zu einer Vielfalt ohne langweilige Symmetrien führen. Diese Strukturen gilt es zu erkennen. Und es sei gerade nicht das kreative Skizzieren mit dem 6B, welches die tägliche Arbeit des Architekten bestimmt, sondern die Arbeit mit Listen, Taschenrechner, Raumbeziehungen und -größen.

Ordnung schaffen – Ordnung und Komplexität – Einordnen

Ihren Werkbericht teilt Regine Leibinger in drei unterschiedliche Kapitel auf. Im erste Oberthema „Ordnung schaffen“ werden verschiedene Industriebauprojekte vorgestellt, bei denen komplexe Produktionsprozesse in sowohl funktionale als auch langfristig flexible Architekturstrukturen überführt werden mussten. Bereits seit den 1990er Jahren arbeitet das Büro für die Firma Trumpf Ditzingen; der ursprünglich entstandene Masterplan zeigte sich

als so robust, dass sich dessen Fortschreibung stets nah am ursprünglichen Konzept orientiert hat. Die in diesem Rahmen realisierten Bauten zeigen, dass auch funktionale Architektur hohen ästhetischen Ansprüchen genügen kann. Ordnung muss dabei in jedem Maßstab vom Detail bis hin zum Städtebau funktionieren, ein Prinzip, welches an weiteren Beispielen wie dem Masterplan für Bayer Schering Pharma in Berlin und den Bauten für das Hawe Werk in Kaufbeuren erläutert wird. Bei aller Ordnung und Struktur entstanden ästhetisch hoch ansprechende Arbeitswelten mit großer Aufenthaltsqualität für Mitarbeiter und Besucher. Ein ungewöhnliches Beispiel ist dabei die Trumpf Smart Factory in Chicago, bei der das Thema Metall und Blechverarbeitung die Architektur bis hin zur tief rostroten Cortenstahlfassade bestimmt. Kontrastierende Douglasieverkleidungen an den Innenwänden und ein für Besucher begehbare Tragwerk unterstützen eine durchaus effektvolle Inszenierung im Sinne einer Corporate Identity.

Der zweite Teil des Werkberichtes zeigt unter dem Titel „Ordnung und Komplexität“, wie geordnete Vielfalt ein Thema auf unterschiedliche Weise variieren kann. Als Beispiele dafür dienen verschiedene komplexe Fassadenbildern. Im Fall des Trutec Gebäudes in Seoul



Auf dem Podium in einer angeregten Diskussion

v.l. Ulrich Köstlin, Susanne Offenbach, Wolfgang Riehle und Regine Leibinger

wird aus einem zwei- bzw. dreidimensionalen Modul durch Drehen um 180 Grad eine erstaunlich vielfältige Fassade generiert. Eine Herangehensweise, die beim Tour Total in Berlin durch Drehen und Spiegeln von Betonfertigteilen variiert wird. Beim Bürogebäude Monnet, der kleinen Schwester des Tour Total sind es Aluminiumfinnen und beim Geschäftshaus Bertha eine Natursteinfassade, die sich wie Filter über die Gebäude ziehen.

Abschließend geht es Regine Leibinger dann um das „Einordnen“, also den Umgang mit dem Genius Loci. Wobei Einordnung durchaus nicht als Anbiederung an die gebaute Umgebung zu verstehen ist, wie das Beispiel „Mühle Grösch“ in der Schweiz zeigt. Das Projekt eines Wohnhochhauses in dörflicher Umgebung überrascht, diese Bauform erklärt sich aus dem Nachbau des Volumens eines Silogebäudes an gleicher Stelle. Auch das Wohnhaus Köstlin im Prenzlauer Berg steht in Form und Material eigenständig – um nicht zu sagen eigensinnig – an die Brandwand eines typischen Berliner Gründerzeitmietshauses gelehnt. Dabei ergibt sich das Volumen aus den zulässigen Abstandsflächen, ist also in Architektur transponiertes Baurecht.

Bedeutung architektonischer Ordnungsprinzipien

Dass am anschließenden Gespräch auch ein Bauherr teilnimmt, ist ein Novum bei den Heidelberger Schlossgesprächen. Ulrich Köstlin, Eigentümer des genannten Berliner Wohnhauses, hat diese Rolle bereits als Vorstandsmitglied der Bayer Schering Pharma AG innegehabt und hat die Arbeit des Büros Barkow Leibinger über viele Jahre begleitet. Eine langjährige Freundin komplettiert das Podium: Su-



sanne Offenbach, Kolumnistin und ehemaliges Gesicht von „Sonntag Aktuell“. Welche Bedeutung architektonische Ordnungsprinzipien für einen Bauherr haben, fragt Wolfgang Riehle zu Beginn der Gesprächsrunde. Ulrich Köstlin glaubt, dass räumliche Ordnung im Industriebau unternehmerische Vorgaben und Strukturen widerspiegelt. Wenn diese gut durchdacht ist, hat sie auch Bestand, wie die gezeigten Beispiele beweisen. Ist dann Ordnung das eigentliche Wesen der Architektur? Susanne Offenbach ist diejenige, die das Gespräch auf andere Bahnen leitet, findet sie doch gerade das Brechen von Ordnungen den eigentlich künstlerischen Beitrag. Köstlin stimmt dem zu, indem sie auch auf die relative Beliebigkeit bei der Wahl von Ordnungsprinzipien verweist: „Das Gegenteil von Ordnung ist nicht Chaos, sondern eine andere Ordnung.“ Er plädiert für ein Gleichgewicht verschiedener Ordnungsprinzipien. Unser Problem in Deutschland, stellt Regine Leibinger fest, sei tatsächlich ein Zuviel an Regulierung, wie ein Blick auf starre Baunormen bestätigt,

die den Planer beim Finden und Umsetzen kreativer Lösungen behindern. Wolfgang Riehle möchte dieses Thema abschließend nicht weiter vertiefen, um – wie er sagt – nicht in Depressionen zu verfallen, und wünscht sich mehr Leichtigkeit im Umgang mit Regelwerken. So endet ein Abend „Made in Baden-Württemberg“ mit dem Thema „Ordnung“ in einem durchaus unschwäbischen Aufruf zu etwas mehr architektonischem Ungehorsam. □

VERANSTALTUNGSHINWEIS

15. Heidelberger Schlossgespräche mit Tobias Wulf

Die Serie der Heidelberger Schlossgespräche im Königssaal des Heidelberger Schlosses geht am 25. April um 19 Uhr mit Tobias Wulf in die 15. Runde.

Neben dem Gastredner werden Anna Scheuermann, Kuratorin des Deutschen Beitrags der Architekturbieniale 2016 in Venedig, und der Künstler Eckart Hahn das Podium vervollständigen.

Die Moderation übernimmt an diesem Abend wieder Wolfgang Riehle.



Ulrich Köstlin, Susanne Offenbach, Regine Leibinger, Wolfgang Riehle und „Schlossherr“ Bernd Müller, Vermögen und Bau Baden-Württemberg

Mitgliedernachrichten

Geburtstage

Aichele, Manfred, Stuttgart, **85** | **Armbruster**, Rolf, Stuttgart, **90** | **Bader**, Eugen, Geisingen, **82** | **Bäder**, Manfred, Altbach, **80** | **Baisch**, Hans Günter, Stuttgart, **80** | **Baskaya**, Ertugrul, Karlsruhe, **84** | **Batz**, Siegfried, Baiersbrunn, **81** | **Bechmann**, Eberhard, Kuppenheim, **80** | **Biedritzky**, Rudi, Reutlingen, **84** | **Biehler**, Christoph, Konstanz, **81** | **Birkle**, Georg, Konstanz, **84** | **Blankenhorn**, Robert, Langenau, **81** | **Braun**, Roland, Gerlingen, **87** | **Brenner**, Josef, Ellwangen, **84** | **Breuning-Aldinger**, Hildegard, Korntal, **81** | **Burger**, Hans, Gerstetten-Gusenstadt, **82** | **Bürk**, Heinz, Bad Wildbad, **83** | **Burrer**, Rolf, Maulbronn, **89** | **Demel**, Robert, Mühlhausen, **95** | **Domermuth**, Rolf, Neckarbischofsheim, **82** | **Eberhardt**, Wiegand, Leinfelden-Echterdingen, **82** | **Eisenlohr**, Werner, Stuttgart, **83** | **el Jundi**, Munir, Stuttgart, **82** | **Ermer**, Alfred, Winnenden, **90** | **Faßnacht**, Siegfried, Ulm, **91** | **Fernandez-Tenllado**, Eduard, Waldkirch, **84** | **Fischer**, Artur, Kapfelrodeck, **82** | **Funck**, Heinrich, Lörrach, **94** | **Funk**, Eberhard, Schwäbisch Gmünd, **81** | **Furtwängler**, Karl, Ettenheim, **84** | **Gad**, Antonius, Mannheim, **81** | **Garbarek**, Bernhard, Nezigian-L' Eveque, **83** | **Georgescu**, Amelia, Karlsruhe, **81** | **Germaschewski**, Hans Georg, Altbach, **81** | **Gohl**, Peter, Stuttgart, **82** | **Göllner**, Dietrich, Waldkirch, **82** | **Götzmann**, Leo, St Leon-Rot, **82** | **Grobe**, Johannes, Heidelberg, **99** | **Gross**, Kurt, Müllheim, **89** | **Gruber**, Hans Eugen, Grenzach-Wyhlen, **84** | **Gruber**, Siegfried, Bietigheim-Bissingen, **91** | **Haag**, Johannes, Stuttgart, **82** | **Haag**, Günther, Mannheim, **83** | **Haible**, Egon-Rudolf, Lörrach, **86** | **Hammer**, Hans, Schopfheim, **91** | **Harms**, Jörn, Woltersdorf, **81** | **Haßpacher**, Gernot, Böblingen, **80** | **Hauenstein**, Armin, Untermünkheim, **85** | **Heckh**, Eberhard, Göppingen, **92** | **Hegenbarth**, Fritz, Merzhausen, **92** | **Heier**, Manfred, Konstanz, **84** | **Henning**, Rainer, Karlsruhe, **81** | **Heß**, Horst, Schramberg, **85** | **Heuss**, Hermann, Stuttgart, **89** | **Hiller**, Erich, Stuttgart, **80** | **Hoffmann**, Werner F., Freiburg, **84** | **Hoffmeister**, Peter, Fellbach, **81** | **Hörmann**, Eckart, Böblingen, **80** | **Hornberger**, Gerhard, Freudenstadt, **84** | **Huber**, Hans, Kirchzarten, **80** | **Huber**, Reinhold, Ravenstein, **80** | **Jerger**, Dietrich, Radolfzell, **82** | **Kampmann**, Eberhard, Baden-Baden, **81** | **Kärcher**, Wilhelm, Weingarten, **86** | **Keindorf**, Hans, Karlsruhe-Dammerstock, **93** | **Kienle**, Helmut, Magstadt, **86** | **Kietz**, Hans, Bad Säckingen, **82** | **Kitzlinger**, Hartwig, Sulz, **81** | **Klehr**, Rainer, Mannheim, **81** | **Klötters**, Hans-Urban, Heilbronn, **80** | **Knauth**, Herbert, Dettingen, **81** | **Köhler**, Emil, Freiburg, **85** | **Kratt**, Günter, Königsbach-Stein, **92** | **Kuhn**, Paul, Tauberbischofsheim, **80** | **Lange**, Jürgen, Nürtingen, **81** | **Lauber**, Wolfgang, Konstanz, **82** | **Lohse**, Erwin, Birkenfeld, **85** | **Mappes**, Otmar, Stuttgart, **86** | **Mayer**, Wolfgang,

Unlingen, **80** | **Mertel**, Erhard, Dettingen/Teck, **87** | **Meyer**, Heinrich, Lindau, **96** | **Michalek**, Jiri, Karlsruhe, **85** | **Mohn**, Günter, Stuttgart, **85** | **Mohr**, Josef, Biberach, **81** | **Mollenhauer**, Ingrid, München, **86** | **Motzer**, Heinrich, Wangen, **102** | **Müller**, Günther, Herrenberg, **87** | **Munz**, Werner, Heidenheim, **92** | **Nadler**, Günter, Heilbronn, **85** | **Nagel**, Udo, Seelbach, **81** | **Neumann**, Rudolf, Stuttgart, **88** | **Niederbacher**, Erich, Schwendi, **86** | **Nussbaum**, Siegfried, Bad Schussenried, **87** | **Oehlert**, Wolfgang, Abstatt, **86** | **Pantle**, Karl, Großbottwar, **82** | **Pils**, Michael, Stuttgart, **80** | **Pust**, Hans-Diether, Leonberg, **83** | **Rapp**, Gerold, Schramberg, **83** | **Rapp**, Manfred, Ostfildern, **81** | **Rathmann**, Helmuth, Badenweiler, **88** | **Reinhold**, Immo, Jöhlingen, **82** | **Reutter**, Gerold, Wernau, **94** | **Rings**, Werner, Niedernhall, **82** | **Rischka**, Gerhard, Stuttgart, **88** | **Rogalla**, Reinhard, Karlsruhe, **84** | **Rosewich**, Berthold, Karlsruhe, **81** | **Rutschmann**, Karl, Klettgau, **85** | **Sabatke**, Manfred, Stuttgart, **80** | **Saur**, Josef, Bruchsal, **85** | **Sauter**, Kurt, Langenenslingen, **83** | **Schillinger**, Rudi, Karlsruhe, **80** | **Schinko**, Johann, Nußloch, **87** | **Schirm**, Herbert, Reutlingen, **93** | **Schmid**, Dieter, Biberach, **83** | **Schmid**, Edgar, Ehingen, **82** | **Schmitt**, Herbert, Tübingen, **80** | **Scholl**, Harold, Karlsruhe, **93** | **Scholz**, Peter, Ellwangen, **87** | **Schubert**, Heinrich, Schopfheim, **87** | **Schwenk**, Rolf, Dießen, **82** | **Seidel**, Wilfried, Stuttgart, **80** | **Seitz**, Julius, Denzlingen, **82** | **Siegel**, Henner, Neuhausen, **81** | **Sihler**, Armin, Altbach, **83** | **Sperling**, Hans-Ludwig, Immenstaad, **82** | **Steller**, Gerhard, Freiburg, **81** | **Straub**, Wolfgang, Offenburg, **88** | **Sungurtekin**, Gökçen, Mannheim, **82** | **Tiedje**, Wolfgang, Stuttgart, **89** | **Treitz**, Josef, Neckargemünd, **90** | **Uhl**, Xaver, Haslach, **89** | **Ullrich**, Wilhelm, Ettlingen, **81** | **Unger**, Hermann, Schopfheim, **96** | **Vefkioglu**, Cevik, Ostfildern, **80** | **Wagner**, Friedrich, Stuttgart, **87** | **Wagner**, Hermann, Überlingen, **80** | **Wallner**, Gernot, Freiburg, **82** | **Weigel**, Bernd, Sinzheim, **80** | **Weimar**, Hans, Reutlingen, **91** | **Weis**, Günther, Stuttgart, **89** | **Werner**, Emil, Korntal-Münchingen, **87** | **Widmaier**, Falk Dieter, Schorndorf, **81** | **Widmann**, Hans, Tettang, **83** | **Wiedmann**, Rudolf, Ochsenhausen, **90** | **Wiet**, Arnold, Leonberg, **92** | **Wilms**, Herbert, Heidelberg, **85** | **Zabel**, Klaus-Jürgen, Gerlingen, **90** | **Zimmermann**, Herbert, Freiberg, **88** | **Zschiegner**, Alonzo, Karlsruhe, **84**

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren den Jubilaren ganz herzlich und wünschen Ihnen alles Gute.

Neueintragungen

Mitglieder

AiP / SiP Bezirk Freiburg

Achatz, Daniel, M.A., Architektur, 01.01.18 | **Denzer**, Julia, M.A., Innenarchitektur, 01.02.18 | **Fuchs**, Timo, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.01.18 | **Kolb**, Michael, M.A., Architektur, 01.01.18

AiP / SiP Bezirk Karlsruhe

Delavar, Atefeh, M.A., Architektur, 01.02.17 | **Dollinger**, Steffen, M.A., Architektur, 01.09.17 | **Kaplan**, Elifhan, M.Sc., Architektur, 01.02.18 | **Kohlmann**, Maxim, M.Sc., Architektur, Pforzheim, 01.02.18 | **Lang**, Robin, Dipl.-Ing., Architektur, 01.10.17 | **Lindemann**, Rebecca, M.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.01.18 | **Wassermann**, Corinna, M.Sc., Landschaftsarchitektur, 01.02.18

AiP / SiP Bezirk Stuttgart

Abdelrazik, Mohamed, Architektur, 01.01.18 | **de Campos Machado**, Luiz Fernando, Architektur, Stuttgart, 16.10.17 | **de la Rosa Avitia**, Gerardo, Architektur, Stuttgart, 01.01.18 | **Dinh**, An, Dipl.-Ing., Architektur, 01.01.18 | **Dogan**, Bahizar, B.A., Architektur, Altbach, 01.02.18 | **Frey**, Manuel, M.Sc., Architektur, 15.01.18 | **Jaimes Camargo**, Anna, Architektur, 09.11.17 | **Lis**, Dominika, Architektur, Böblingen, 11.12.17 | **Lonhard**, Carla, M.Sc., Architektur, 01.02.18 | **Riether**, Nico, B.A., Architektur, Kuchen, 20.01.18 | **Su**, Lingkun, M.Sc., Architektur, 01.02.18 | **von Chamier**, Dorothee, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.02.18

AiP / SiP Bezirk Tübingen

Krzystolik, Joanna, Architektur, 01.06.17

Architektur Bezirk Freiburg

Frammelsberger, Jonas, M.A., angestellt privat, Oberkirch | **Hodja**, Enis, angestellt privat, Tuttlingen

Architektur Bezirk Karlsruhe

Korb, Michaela, Dipl.-Ing., angestellt öffentlicher Dienst | **Tran Thi**, Anh Thu, Dipl.-Ing., angestellt privat | **Wotruba**, Sebastian, Dipl.-Ing., angestellt privat, Heidelberg | **Zhao**, Sizhe, Dipl.-Ing., angestellt privat

Architektur Bezirk Stuttgart

Ishorafa, Abdalrahman, M.Sc., angestellt privat | **Hammer**, Jaqueline, B.A., angestellt privat | **Merk**, Linda, Dipl.-Ing., angestellt privat | **Mok**, Vera Alexandra, Dipl.-Ing., angestellt privat | **Munteann**, Bogdan-Drăgăș, angestellt privat, Stuttgart | **Nia**, Raana Ghoreishi, Dipl.-Ing. (FH), angestellt privat

Neueintragungen

Fachlisten

Architektur Bezirk Tübingen

Schlüter, Jan, Dipl.-Ing., angestellt privat, Überlingen

Architektur Bezirk außerhalb BW

Hoheisel, Madeleine, M.Sc., angestellt privat

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Alber, Max, B.Eng., angestellt privat, Stuttgart | **Aydin**, Betül, B.Eng., angestellt privat | **Klett**, Stephanie, B.Eng., angestellt privat | **Lampa**, Benedikt, B.Eng., angestellt privat

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Limacher, Rita, Ing. (grad.), frei, Stuttgart | **Menges**, Laura, M.A., angestellt privat | **Schatz**, Caroline, M.A., angestellt privat

Stadtplanung (alle Bezirke)

Pinter-Szövényi, Eszter, angestellt privat | **Radigk**, Sören, M.Sc., angestellt privat

Herzlich willkommen in der



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Dipl.-Ing. Architektin
Carmen Mundorff

Redaktion: Maren Kletzlin M.A., Claudia Knodel
M.A., Dipl.-Ing. Carmen Mundorff, Anita Nager,
Dipl.-Ing. (FH) Thomas Ripp

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: planet c GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Druck&Service,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg zu-
gestellt. Der Bezug des DABRegional ist durch
den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Energieeffizienz

Ostmann, Sophie, Gerlingen, Effizienzhaus-
planung, Energieberatung | **Tesar**, Herbert,
Kirchentellingsfurth, Energieberatung

Informationen zu den Fachlisten
finden Sie unter

☒ www.akbw.de > **Service** > **Für Mit-
glieder** > **Eintragung in Fachlisten**



© Andreas-Thomas Mayer

Das kleine Schwarze, Weil der Stadt, ausgezeich-
net beim Beispielhaften Bauen.
Architektur: f m b architekten, norman binder,
andreas-thomas mayer, Stuttgart. Energiebera-
tung: K36 Architektur, Jochen Schneider, Tübingen

Ausgelobt

Effizienzpreis
Bauen und Modernisieren

Landeswettbewerb Baden-Württemberg

Schon mal vormerken: Das Ministerium für Umwelt, Klima und Ener-
giewirtschaft Baden-Württemberg lobt 2018 erstmals einen Preis
für Wohngebäude aus, die besonders kostengünstig und zugleich
energieeffizient modernisiert oder neu gebaut wurden.

Das Umweltministerium möchte mit dem Preis zeigen, dass ener-
getische Modernisierung und energetisch vorbildlicher Neubau kosten-
günstig realisierbar sind.

Ausgezeichnet werden Wohngebäude und Gebäude, die mindes-
tens zu 50 Prozent als Wohnraum genutzt werden. Die Gebäude müs-
sen zwischen 2015 und heute gebaut oder modernisiert worden sein.
Die Bewerbungsfrist beginnt im April und endet am 31. Juli. ☐

Weitere Infomationen zur Auslobung und zur Anmeldung unter:

☒ www.um.baden-wuerttemberg.de > **Energie** > **Informieren,
Beraten, Fördern** > **Effizienzpreis Bauen und Modernisieren**

Gute Baukultur im Kraichgau wird ausgezeichnet

Start des Verfahrens mit Auftaktkonferenz im Forum Oberderdingen

Von Marcus Dischinger

Eine Idee besonders wirksam in eine Region tragen – das war die Intention der Auftaktkonferenz zum Auszeichnungsverfahren „Baukultur Kraichgau“ am 22. Februar in Oberderdingen bei Bretten. Der Ort liegt inmitten des „Lands der 1.000 Hügel“ und verfügt selbst über Baukultur. Denn die Veranstaltung fand im „Forum“ statt. Das mächtige Sandsteingebäude im Ortskern hatte bis zur ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts als Grundschule gedient und später ein Unternehmen beherbergt. Nach Sanierung und Umbau ist es ein attraktives Veranstaltungsgebäude geworden, das den Ortskern enorm aufwertet – ganz im Sinne des Auszeichnungsverfahrens.

Mit dem Auszeichnungsverfahren „Baukultur Kraichgau“ wollen die Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Karlsruhe, und das Regierungspräsidium Karlsruhe die Qualität des Bauens in der Region nachhaltig sichern und fördern. Zur Auftaktkonferenz waren rund 70 kommunale und regionale Verantwortungsträger, Planer und Planerinnen aller Fachrichtungen sowie Vertreter aus Wirtschaft, Tourismus und Verwaltung zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch zusammengekommen. Dabei stellten unter anderem Architektenkammer und Regierungspräsidium das Auszeichnungsverfahren vor. Ergänzt wurde dies mit Vorträgen, die eine Verknüpfung zwischen typischen Merkmalen des Kraichgaus herstellten, beispielsweise Weinanbau und Baukultur.

Ziel sei, „herausragende Projekte und Projektideen zu prämiieren, um Beispiele guten



Sichtlich zufrieden mit dem gelungenen Auftakt waren (v.l.) Prof. Mark Michaeli, Klaus Günter, Patrick Schreiber und Christina Lennhoff

Bauens und Planens aufzuzeigen und für das Thema insgesamt zu sensibilisieren“, erläuterte Regierungspräsidentin Nicolette Kressl. Der Kraichgau sei eine attraktive und vielfältige Kulturlandschaft, eng verknüpft mit den Ballungsräumen Karlsruhe, Pforzheim und dem Rhein-Neckar-Raum. Dies ergebe ein Spannungsfeld in der Frage, welches Wohnumfeld die Menschen haben.

Präsident Markus Müller machte deutlich, dass Baukultur immer Ergebnis vielfältiger Prozesse sei. „Wir müssen über die Herausforderungen sprechen, die sich dabei ergeben“, betonte er. Ein Auszeichnungsverfahren sei ein solcher Prozess. Von der Auftaktveranstaltung in Oberderdingen könne deshalb ein großartiger Impuls ausgehen. Baukultur sei ein Thema, das den öffentlichen Raum präge und wo die öffentliche Hand Vorbildfunktion habe, stellte der Landrat des Landkreises Karlsruhe, Christoph Schnaudigel, klar. „Wegweisende und beispielgebende Projekte öffentlich hervorzuheben ist der richtige Weg, damit sich das gewünschte Bewusstsein für Baukultur bei Eigentümern und Planern durchsetzt.“

Im Fachvortrag betonte Mark Michaeli, Professor am Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land an der TU München,



Markus Müller, Andreas Grube, Architektenkammer Baden-Württemberg, Nicolette Kressl und Matthias Burkard, Regierungspräsidium Karlsruhe, präsentieren das Wettbewerbssignet

Baukultur sei ein Weg zu einer „wirklich vitalen Gemeinde.“ Es gehe beim Bauen nicht nur um funktionales Denken, „sondern um Nachdenken darüber, was wir wirklich brauchen.“ Deshalb gebe Baukultur einen Impuls, wie der Raum wieder in den Nutzen genommen wird. Von der Prägung des Kraichgaus durch Weinanbau erhoffen sich Architektenkammer und Regierungspräsidium, dass sich beispielsweise auch Bauherinnen und Bauherren aus diesem Bereich an dem Verfahren beteiligen. „Eine attraktive Baukultur kann auch mehr Tourismus generieren“, so der Vorsitzende des Kammerbezirks Karlsruhe Andreas Grube, der zudem auf „Breite und Vielfalt“ bei den Teilnehmern hofft. Inspirierend waren auch die weiteren Vorträge von Klaus Günter (Partner und Partner Architekten) und Tourismusdirektor Patrick Schreiber aus Baiersbronn, von Carmen Mundorff von der Architektenkammer Baden-Württemberg sowie von Christina Lennhoff, Geschäftsführerin des Kraichgau-Stromberg Tourismus.

Eingereicht werden können Projekte, die auf Gemarkung von 40 Gemeinden im Landkreis Karlsruhe, Enz- sowie Rhein-Neckar-Kreis im Bereich des Kammerbezirks Karlsruhe liegen. Der Bereich reicht im Norden beispielsweise von Wiesloch, Mauer und Neckarbischofsheim bis Ispringen und Kieselbronn im Süden. Pfinztal, Weingarten und Bruchsal bilden die Grenze im Westen sowie Maulbronn, Sternenfels und Sinzheim im Osten. Die Unterlagen zum Auszeichnungsverfahren sowie eine Karte des Auslobungsbereichs finden sich im Internet. □

www.akbw.de/baukultur-kraichgau.html





Soundsystem Despacio, New Century Hall, Manchester International Festival, Juli 2013

© Rod Lewis

Night Fever

Design und Clubkultur 1960– heute

Nachtclubs und Diskotheken sind Epizentren der Popkultur. Seit den 1960er Jahren versammelte sich hier die Avantgarde, um gesellschaftliche Normen infrage zu stellen

und andere Ebenen der Wirklichkeit zu erkunden. Viele Clubs waren Gesamtkunstwerke, bei denen Innenarchitektur und Möbeldesign, Grafik und Kunst, Licht und Musik, Mode und Performance miteinander verschmolzen. „Night Fever. Design und Clubkultur 1960 – heute“ ist die erste umfassende Ausstellung zur Design- und Kulturgeschichte des Nachtclubs. Die gezeigten Beispiele reichen von italienischen Clubs der 1960er Jahre, die von Vertretern des Radical Design geschaffen wurden, bis hin zum legendären Studio 54, in dem Andy Warhol Stammgast war – von dem Club Hacienda in Manchester, der von Ben Kelly entworfen wurde, bis hin zu den Konzepten von OMA für ein neues Ministry of Sound in London. Neben Möbeln, Modellen und Mode umfasst die Ausstellung seltene

Filmdokumente, Musikbeispiele, Grafikdesign sowie zeitgenössische Positionen von Künstlern und Fotografen wie Mark Leckey, Chen Wei oder Musa N. Nxumalo. Ergänzt durch raumgreifende Installationen mit Musik und Lichteffekten, entführt „Night Fever“ den Besucher auf eine faszinierende Reise durch Subkulturen und Glitzerwelten. □

Night Fever Design und Clubkultur 1960 – heute

bis 9. September
Vitra Design Museum, Charles-Eames-Str. 2,
Weil am Rhein

Öffnungszeiten:

Täglich: 10-18 Uhr – das Museum ist an
allen Sonn- und Feiertagen geöffnet

📍 www.design-museum.de

IBA Heidelberg – Halbzeit!

Zwischenpräsentation der Internationalen Bauausstellung Heidelberg

Von Merle Plachta

Halbzeit! Bevor 2022 in der Abschlusspräsentation alle Projekte der Internationalen Bauausstellung Heidelberg „real“ zu besichtigen sind, zeigt die IBA vom 27. April bis 8. Juli 2018 in einer umfangreichen Ausstellung im Mark Twain Center (Heidelberg-Südstadt) einen Zwischenstand und gibt umfassenden Einblick in ihre zurückliegenden und zukünftigen Prozesse und Projekte. Die Ausstellung eröffnet mit einer Vernissage am 27. April um 18 Uhr.

Die Ausstellung

Erstmals werden alle IBA-Projekte der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Weg von der Idee zum Gebäude, Platz oder Park wird anhand von Entwürfen und Gutachten, Berichten aus Workshops und von den Baustellen anschaulich dargestellt. Interaktive Ausstellungselemente bieten die Möglichkeit zum Stöbern und Entdecken.

Heidelberg wird im Fachdiskurs auch als „Knowledge Pearl“ bezeichnet – der Begriff

beschreibt kleine und mittlere Wissenschaftsstädte mit Weltruf. In der Ausstellung wird der Begriff durch historische Quellen und aktuelle Einblicke in die Wissenschafts- und Bildungslandschaft aufbereitet. Anhand ungewöhnlicher Objekte wird die Heidelberger Wissenslandschaft anschaulich vermittelt. Städte wie Leuven, Lund oder Cambridge sind Beispiele für „Knowledge Pearls“ aus ganz Europa. Mit diesen Städten pflegt die IBA seit ihrem Bestehen einen regen Austausch. Stationen zum Hören, Sehen und Fühlen informieren darüber, was in den wahlverwandten, Heidelberg ähnelnden Städten alles los ist.

Veranstaltungen in der ganzen Stadt

Die Ausstellung wird angereichert durch ein vielseitiges Begleitprogramm, das mit mehr als 50 Kooperationspartnern in der ganzen Stadt auf die Beine gestellt wurde: Dabei sind die Universität Heidelberg, das Deutsch-



© Stiftung Freizeit

Amerikanische Institut, das Kurpfälzische Museum, der Heidelberger Kunstverein, das Karlstorkino, das Metropolinkfestival, das Theater Heidelberg und viele weitere. In zehn Wochen finden insgesamt 66 Veranstaltungen statt – ein Mix aus Spaziergängen, Filmreihen, Vorträgen, Workshops, Symposien und anderen Formaten. Events der IBA-Projekte und Kandidaten, sogenannte „Schaustellen“, bieten die Möglichkeit, die Orte und Menschen hinter den Projekten persönlich kennen zu lernen. □

„Das Wissen der Stadt“

28. April bis 8. Juli
Mark Twain Center, Römerstraße Ecke Rheinstraße, Heidelberg-Südstadt

Öffnungszeiten:

Di-So 15-20 Uhr

📍 www.iba.heidelberg.de

IFBau aktuell

Vergabe und Nachhaltigkeit
Recht und Baumanagement
Landschaftsarchitektur

Risiken bei Ausschreibung und Angebotskalkulation (ESF)

18326 | Di, 17. April, 9.30-17 Uhr | KA

Wichtige Urteile zur Auslegung von Leistungsbeschreibungen: Sie lernen, welche Fehler bei Ausschreibungen häufig auftreten und wie sie zu vermeiden sind. Daneben werden auch Verständnisprobleme des Auftragnehmers aufgezeigt.

Manuel Biermann, ö.b.u.v. Sachverständiger

Nachhaltigkeit Gestalten (ESF)

18215 | Di, 24. April, 9.30-17 Uhr | S

Nach einer komprimierten Grundlagenvermittlung wird anhand von Praxisbeispielen die Planungsintegration der wesentlichen Nachhaltigkeitsaspekte erläutert und erprobt.

Dr. Matthias Fuchs, Freier Architekt
Andrea Georgi-Tomas, Architektin

Projekt- und Facility Management (ESF)

18229 | Mo, 7. Mai, 9.30-17 Uhr | S

Nachhaltiges Planen und Betreiben: Sowohl die Rollen und Funktionen der Projektbeteiligten, die Aufbau- und Ablauforganisation als auch die Steuerung von Kosten, Terminen und Qualitäten sind Gegenstand des Seminars.

Prof. Dr. Elisabeth Krön, Architektin

Wärmebrücken und Gebäudedichtheit (ESF)

18223 | Di, 8. Mai, 9.30-17 Uhr | HD

Das Seminar erläutert wesentliche Neuerungen und Erkenntnisse zum Themenbereich Schimmelpilzbildung und -wachstum in Zusammenhang mit planerischen Festlegungen anhand von Konstruktionsbeispielen und Modellrechnungen.

Stefan Horschler, Architekt

Bauvertragsrecht 2018 – Alle Neueregulungen und ihre Bedeutung (ESF)

18532 | Do, 12. April, 9.30-17 Uhr | S

Neben der Neueinführung des Architektenrechts werden auch Neuregelungen zum Bauvertrags-, Kauf- und Bauträgerrecht sowie zum Verbrauchervertrag und Gerichtsverfassungsgesetz neu gefasst und im Seminar besprochen.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt

Professionelles Management für Architekten (ESF)

18618 | Do, 19. April, 9.30-17 Uhr | S

So steigern Sie Ihre Projektrendite: Lernen Sie in diesem Projektleiterseminar, zielgerichtet zu kommunizieren, Konflikte aus der Welt zu schaffen sowie ein Team zu steuern und zu motivieren.

Heidi Tiedemann, Beraterin, Coach, Trainerin

Worauf es beim professionellen Immobilienerwerb ankommt (ESF)

18411 | Fr, 20. April, 9.30-17 Uhr | HD

Dieses Immobilienseminar bietet Ihnen eine große Anzahl praxisbezogener Informationen. Checklisten, Leitfäden, Tipps und tagesaktuelle Hinweise unterstützen Sie beim Kauf von Grundstücken, Häusern und Wohnungen.

Eva Karcher, Juristin und Immobilien-Trainerin

Störungen im Bauablauf erkennen, vermeiden, bewerten, abwehren (ESF)

18324 | Fr, 4. Mai, 9.30-17 Uhr | KA

Ursachen und Handlungsstrategien aus Sicht aller am Projekt Beteiligten: Das Seminar stellt das Vorgehen im Rahmen des Risikomanagements von Behinderungen und Bauzeitverzögerungen auf Planerseite dar.

Prof. Dr. Thomas Wedemeier, Ber. Ingenieur

Neue Regelwerke im Straßen- und Wegebau (ESF)

18320 | Di, 17. April, 9.30-17 Uhr | S

Änderung bisheriger Planungsgrundsätze, Ausschreibungs- und Angebotstexte: Anhand von Bildern, Regeldetails und LV-Texten wird die praktische Umsetzung der neuen DIN 18318 erläutert.

Piet Werland, Landschaftsarchitekt, ö.b.u.v. Sachverständiger

Die häufigsten Baumängel im Garten- und Landschaftsbau (ESF)

18321 | Mi, 18. April, 9.30-17 Uhr | S

Mittels Beispielen und Urteilen wird nach einer baurechtlichen Einführung und Erläuterung zur Hinnehmbarkeit von Unzulänglichkeiten erklärt, wie sich die häufigsten Mängel verhindern lassen.

Piet Werland, Landschaftsarchitekt, ö.b.u.v. Sachverständiger

HOAI-Spezialwissen Freianlagen (ESF)

18619 | Do, 19. April, 9.30-17 Uhr | S

Sie lernen, auch komplexe Honorarermittlungen sicher vorzunehmen und durch eine zutreffende Anwendung der preisrechtlichen Vorschriften der HOAI auskömmliche Honorare zu erzielen.

Dieter Herrchen, Landschaftsarchitekt, ö.b.u.v. Sachverständiger

Bei allen Kursen mit dem Zusatz (ESF) ist unter bestimmten personenbezogenen Voraussetzungen ein Preisnachlass von bis zu 50 Prozent möglich.

Antragsformulare finden Sie unter

 www.ifbau.de > Förderprogramme > ESF-Fachkursförderung



© Steffen Schmaegle

Terminkalender

Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	UStd ¹⁾	Preis € ²⁾
9.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Beton – die graue Eminenz (18131)	4	115,- 85,-
9.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Die Abnahme (18328)	4*	125,-
9.4.	18-21.15 Uhr	Architekturforum, Freiburg	Bauvertragsrecht 2018 – Grundlegende Neuordnungen (18523)	4*	125,-
10.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Trockenbau – Konstruktion und Brandschutz (18221)	8	265,- 205,-
10.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Souverän und sicher als Architektin (18729)	8	235,- 175,-
11.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	HOAI kompakt – mit neuem Architektenrecht 2018 (18632)	4	115,- 85,-
12.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Bauvertragsrecht 2018 – Alle Neuregelungen und ihre Bedeutung (18532)	8*	265,-
12.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Der erste Eindruck zählt (18728)	8	235,- 175,-
12.4.	18-21.15 Uhr	Kornhausaal / Stadtbücherei, Ravensburg	Änderungen und Auswirkungen im Bauvertragsrecht (18550)	4*	105,-
12.+26.4.	19-21.30 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Architekturgespräche 2018 – Teil I (18903)	3	25,-
13.4.	9.30-17 Uhr	Tankturm, Heidelberg	Brandschutz und Barrierefreiheit im Denkmal (18546)	8	235,- 175,-
16.+17.4.	9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart	AutoCAD Architecture (Hochbau) – AufbauSeminar (18154) VHS Stuttgart, www.vhs-stuttgart.de	16	360,-
16.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Änderungen und Auswirkungen im Bauvertragsrecht (18530)	4*	125,-
16.4.	18-21.15 Uhr	Architekturforum, Freiburg	Architekten- und Bauvertragsrecht kompakt (18553)	4*	105,-
17.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Neue Regelwerke im Straßen- und Wegebau (18320)	8	265,- 205,-
17.4.	9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Risiken bei Ausschreibung und Angebotskalkulation (18326)	8*	265,-
17.4.	18-21.15 Uhr	Alte Mälzerei, Mosbach	Honorare beim Bauen im Bestand (18645)	4*	105,-
18.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Die häufigsten Baumängel im Garten- und Landschaftsbau (18321)	8	265,- 205,-
18.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Praxisseminar zur LBO (18527)	4	115,- 85,-
19.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Professionelles Management für Architekten (18618)	8*	265,-
19.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	HOAI-Spezialwissen Freianlagen (18619)	8*	265,-
20.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Workshop Architektur fotografie (18127)	8*	265,-
20.4.	9.30-17 Uhr	Tankturm, Heidelberg	Worauf es beim professionellen Immobilienerwerb ankommt (18411)	8*	265,-
20.4.	9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus, Friedrichshafen	Optimale Selbstorganisation für Architekten (18721)	8	235,- 175,-
23.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Der vollständige und erfolgreiche Bauantrag (18544)	4	115,- 85,-
23.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Arbeitsrecht im Architekturbüro (18615)	4	115,- 85,-
23.4.	18-21.15 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Die Neuregelung des Werkvertragsrechts 2018 (18525)	4*	125,-
24.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Nachhaltigkeit Gestalten (18215)	8*	265,-
24.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Rechtssicher durch die Bauleitung (18332)	8	235,- 175,-
24.4.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Überzeugend argumentieren (18716)	8*	265,-
24.4.	18-21.15 Uhr	Gaus & Knödler Architekten, Göppingen	Architekten- und Bauvertragsrecht kompakt (18556)	4*	105,-
24.4.	18-21.15 Uhr	Wohnanlage Niederfeldplatz, Lörrach	Die novellierte Landesbauordnung 2015 (18516)	4	105,- 75,-
25.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Die neue Gewerbeabfallverordnung – Teil I (18335)	4	115,- 85,-
25.4.	18-21.15 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Erfolgreich in die Selbstständigkeit (18639)	4*	125,-
26.+27.4.	9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Objektüberwachung und Sicherheit am Bau (18323)	16	460,- 340,-
ab 27.4.	9.30-17 Uhr	Fortbildungszentrum der Ingenieurkammer, Stuttgart	Lehrgang Basiswissen BIM (18893)	24 16	1.200,- 950,-
27.+28.4.	9.30-17 Uhr	Tankturm, Heidelberg	Besprechungen effektiv und effizient führen (18723)	16	460,- 340,-
27.4.	9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus, Friedrichshafen	Planen und Bauen für Senioren (18134)	8	235,- 175,-
2.5.	18-21.15 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Erfolgreiche Beteiligung an VgV-Verfahren (18540)	4*	125,-
3.5.	9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Farbe und Licht in der Architektur (18119)	8	235,- 175,-
3.5.	9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus, Friedrichshafen	Erdarbeiten – Planen und Bauen mit Böden (18218)	8	265,- 205,-
4.5.	9.30-17 Uhr	Haus der Architekten, Stuttgart	Mitarbeitergespräche führen (18726)	8*	265,-
4.5.	9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster, Karlsruhe	Störungen im Bauablauf erkennen, vermeiden, bewerten, abwehren (18324)	8	265,- 205,-

¹⁾Mit * gekennzeichnete Fortbildungsstunden gelten nur für Mitglieder mit Berufserfahrung

²⁾Die Preise der IFBau-Seminare gelten für Kammermitglieder|AIP/SIP

Alle akkreditierten Fortbildungsveranstaltungen finden Sie unter www.akbw.de/fortbildung/alle-anerkannten-fortbildungsangebote.html

Weitere Veranstaltungen der Architektenkammer Baden-Württemberg

Datum/Uhrzeit	Veranstaltung / Anerkannte Fortbildung (aF)	Ort	Veranstalter
11.4./19.30 Uhr	Architektur im Gespräch – Werkbericht des Stuttgarter Architekturbüros Steimle	Haus der Volkshochschule Spendenhausstraße 6, Reutlingen	KG Reutlingen
12.4./20 Uhr	ARCHITEKTURbewegungULM 11 – Zeitgenössische Holzarchitektur Part I Vortrag: Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach Ludescher & Lutz Architekten, Bregenz	EinsteinHaus, Club Orange Kornhausplatz 4, Ulm	KG Ulm/Alb-Donau-Kreis VH Ulm
18.4./19 Uhr	Heilbronner Architekturgespräche in der Region – Meet the women Prof. Anne-Julchen Bernhardt, BeL Sozietät für Architektur, Köln	Schloß 16, Bad Mergentheim	Stadt Heilbron KG Heilbronn
19.4./20 Uhr	Architektur im Kontext – Architektur und Philosophie Vortrag: Karl Foos, Ulm	EinsteinHaus, Club Orange Kornhausplatz 4, Ulm	KG Ulm/Alb-Donau-Kreis VH Ulm
25.4./18.30 Uhr	Architektur trifft Kunst – Besichtigung der Kirche St Johannes, Leonberg Anmeldung unter: www.moreganize.ch/bZMBEFTESLk	St. Johannes Marienstraße 3, Leonberg	KG Esslingen I
12.4./20 Uhr	ARCHITEKTURbewegungULM 11 – Zeitgenössische Holzarchitektur Part II Vortrag: Cukrowicz Nachbaur Architekten, Bregenz	EinsteinHaus, Club Orange Kornhausplatz 4, Ulm	KG Ulm/Alb-Donau-Kreis VH Ulm
2.5./17 Uhr	Oh, wie schön ist Stuttgart..! – Aufruf zu einem Stadtentwicklungs-Dialog	Haus der Architekten Danneckerstraße 54, Stuttgart	FÜNF Stuttgarter Kammergruppen
3.5./19.30 Uhr	Ludwigsburger Architektur-Quartett	Musikhalle Ludwigsburg Bahnhofstraße 19, Ludwigsburg	KG Ludwigsburg

Kalender im Internet

- ▣ Veranstaltungen zu baukulturellen Themen: www.architekturtreff.de
- ▣ Komplettes Programmangebot des Instituts Fortbildung Bau: www.ifbau.de
- ▣ Alle Veranstaltungen, die von der Architektenkammer als Fortbildung anerkannt sind: www.akbw.de/anerkannte-fortbildungen.htm

Trau[m]tag

Auch 2018 wieder standesamtliche Trauungen im Haus der Architekten

Der Hugo-Häring-Saal im Haus der Architekten ist die perfekte Kulisse für eine standesamtliche Trauung. Der Blick durch die großen Panoramaseiben auf den harmonisch gestalteten Garten und die Aussicht über die Dächer von Stuttgart setzt den großen Moment perfekt in Szene.

Im Anschluss an die Trauung bietet das Team vom Forum Haus der Architekten gerne die Möglichkeit zu einem Umtrunk in einem separaten Raum an.

Freie Trau[m]termine und Kontakt

- ▣ Donnerstag, 26. Juli 2018
- ▣ Freitag, 5. Oktober 2018

Wer im Haus der Architekten den Grundstein für die Ehe oder Lebenspartnerschaft legen möchte, wendet sich bitte an Marion Klabunde (marion.klabunde@akbw.de, 0711/2196-107). Weitere Informationen: www.forum-hda.de ▣

Heiraten im Haus der Architekten
Trau[m]kulisse





Haus der Architekten
 Danneckerstraße 54
 70182 Stuttgart
www.forum-hda.de